



# Ausstellung Der Mensch In gesunden und kranken Tagen Riesa, vom 22. Juni bis 7. Juli 1929

Auf Anregung des Rates der Stadt Riesa — Wohlfahrts- und Jugendamt — hat sich das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden bereit erklärt, vom 22. Juni bis 7. Juli in Riesa die große Wanderausstellung „Der Mensch“ zu zeigen. Die Ausstellung soll im Festsaal des Turnvereins Riesa (D.L.), Kasernenstraße (ehemalige Werkskaserne) stattfinden und weitesten Kreisen der Riesaer Einwohnerschaft und der Umgebung zugänglich gemacht werden.

Aus diesem Anlaß hatte das städtische Wohlfahrts- und Jugendamt zu einer Vorbesprechung eingeladen, die gestern nachm. von 8 Uhr ab im Saale des Sächsischen Hofes stattfand. Erfreulicherweise war der Einladung in reichem Maße Folge geleistet worden. Der Verlauf der Besprechung, die vom Dezernenten der städtischen Wohlfahrts- und Jugendpflege, Herrn Verwaltungsdirektor Wüntzer, geleitet wurde, bot einen verheißungsvollen Ausblick auf die bevorstehende gemeinnützige Veranstaltung, so daß zu erwarten steht, daß der Ausstellung auch in unserer Stadt, wie allwärts, wo sie gezeigt wurde, regestes Interesse entgegengebracht werden wird. Es hatten sich Vertreter der Behörden, der Schulen, der Kirchengemeinden, der Turn- und Sportvereine, der Sanitätskolonnen, der Gewerkschaften und sonstiger interessierter Organisationen, sowie der Presse eingefunden, die sämtlich ihre tatkräftige Unterstützung zusagten, um der Ausstellung zu dem erwünschten Erfolge zu verhelfen.

Herr Verwaltungsdirektor Wüntzer nahm zunächst Gelegenheit, den erschienenen Damen und Herren für das durch ihre Anwesenheit bekundete Interesse an der geplanten Ausstellung zu danken. Er wies im weiteren auf die hohe Bedeutung der Ausstellung hin, die uns zeigen wolle, wie der menschliche Körper gesund zu erhalten ist und wie der Mensch vorbeugen soll, Krankheiten zu verhindern. Die Ausstellung bietet ein umfassendes Bild des gesunden und des kranken Menschen; sie sei ein hervorragender Teil der großen Hygiene-Ausstellung (Weisheit) in Düsseldorf. Vor nunmehr 5 Jahren sei eine Wanderausstellung über Geschlechtskrankheiten in der ehemaligen Dönitzkaserne in Riesa gezeigt worden, die großen Zuspruch aufzuweisen hatte. Die bevorstehende Ausstellung „Der Mensch“ sei von dem damals Gezeigten völlig abweichend und vielseitiger, so daß es im Interesse jedes Einzelnen liege, die Ausstellung zu besuchen. Vor allem seien Behörden, Schulen, Krankenkassen, Ärzte, die Turn- und Sportvereine und Gewerkschaften, die industriellen Betriebe und alle Arbeitgeber berufen, durch Unterstützung des Unternehmens allen Bevölkerungsschichten die Möglichkeit zu geben, die Ausstellung zu besuchen und aus ihr Wissenswertes zu schöpfen. Mit der Bitte um rege Mitarbeit schloß Herr Verwaltungsdirektor Wüntzer seine Ausführungen.

Anschließend gab der Vertreter des Deutschen Hygiene-Museums, Herr Erth, Erläuterungen über die Ausgestaltung der Ausstellung, die er mit dem Hinweis einleitete, daß die Ausstellung „Der Mensch“ gegenwärtig in Döbeln gezeigt wird und etwa 12.000 Besucher aufzuweisen habe. Als Hauptgruppe wird die Sammlung „Der Mensch“ mit Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“ zur Verfügung gestellt, die schon auf der „Weisheit“ Düsseldorf 1923 im Mittelpunkt des Interesses stand. Die Ausstellung selbst gliedert sich in drei große Abteilungen:

1. Der gesunde Mensch mit Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“
2. Der kranke Mensch
3. Gesundheitspflege

Der Besucher lernt zunächst in der ersten Abteilung den Wunderorganismus Mensch, also den Aufbau seines Körpers und die Tätigkeit aller seiner Teile, kennen. Sämtliches Material ist so anschaulich gestaltet, daß jeder Besucher alles versteht, auch wenn er keine Vorkenntnisse besitzt. Tausende von beweglichen Apparaten und Modellen stehen bereit, damit sie der Besucher selbst betätigt und sich dadurch tief im Innern des Körpers verborgene liegende Vorgänge völlig klar machen kann. Eine zusammenfassende, besonders eindrucksvolle Uebersicht über den inneren Bau des Körpers geben die natürlichen Präparate der Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“, die den Ganganpunkt der Ausstellung bildet. Niemand kann sich einen Begriff machen von der ganz überraschenden Wirkung dieser Präparate, wenn er sie nicht gesehen hat. Der Eindruck auf den Besucher wird durch eine geeignete Beleuchtung noch erhöht, so daß er mit Ehrfurcht und Bewunderung in diesem Raum verweilt.

In der zweiten Abteilung wird man mit den wichtigsten Volkskrankheiten bekannt. Bei allen Krankheiten aber — es seien besonders die Tuberkulose, die Geschlechtskrankheiten, die ansteckenden Kinderkrankheiten genannt — wird vor allen Dingen gezeigt, wie man ihnen vorbeugen kann. Sie leitet deshalb über zur dritten Abteilung über Gesundheitspflege, die gewissermaßen die wichtigste ist. Hier wird die Krankenbehandlung aus dem zuvor Gesagten vor Augen geführt. Wenn der Besucher das Wunderwerk und die Schönheit seines Körpers in gesunden Tagen kennen lernte und im Gegensatz dazu auch den Körper in kranken Tagen sah, wird in ihm von selbst der ernste Wille reifen, den ganzen Menschen in seiner Gesundheit zu erhalten. Wie das geschieht und wie einfach und billig es ist, wird ihm in dieser letzten Abteilung gezeigt.

Diese kurze Uebersicht deutet den hohen kulturellen Wert der Ausstellung an. Sie wendet sich nicht an bestimmte Kreise, nein, sie hat für jeden einzelnen den Wert. Jedermann wird daher im eigenen Interesse eingeladen, diese Ausstellung zu besuchen, die von Freitag den 11. bis 20. Juni, Sonntags von 10 bis 20 Uhr geöffnet ist. Es sind ärztliche Führungen durch die Ausstellung vorgesehen; näheres wird in der Tagespresse bekanntgegeben.

Die Eintrittspreise sind trotz der hohen Unkosten außerordentlich niedrig gehalten, damit jeder die Ausstellung besuchen kann. Sie betragen:

- 50 Pfg. für Erwachsene bzw.
- 30 Pfg. für geschlossener Familienabnahme durch Krankenkassen, Gewerkschaften, Betriebe, Vereine und andere Organisationen,
- 20 Pfg. für Kinder in Begleitung Erwachsener.

Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung von verschiedenen Stellen auch finanziell unterstützt wird, so daß der Eintrittspreis für den Einzelnen noch entsprechend niedriger zu stehen kommt, wie dies beispielsweise in Döbeln der Fall war.

Nachdem verschiedene Anregungen entgegengenommen und Anfragen beantwortet worden waren, wies Herr Bezirksrat Medizinrat Dr. Köster, Großenhain, auch seinerseits auf die segensreiche Ausstellung hin und bat besonders die Herren Ärzte dieselbe durch tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen, wie er selbst auch die Zustimmung gab, einige ärztliche Führungen zu übernehmen.

Nach etwa einstündiger Dauer wurde die Besprechung geschlossen.

Im Interesse der gesamten Bevölkerung wird schon heute gebeten, die Ausstellung durch recht regen Besuch zu unterstützen, damit sie ihren Zweck erfüllt.

## Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juni 1929.

Wettervorhersage für den 14. Juni. Mittags von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nach anfänglichen Gewittern oder gewitterartigen Regenfällen im späteren Verlaufe wechselnd bewölkt, nur zeitweilig unbedeutendes Wetter mit etwas verminderten Temperaturen. Vorwiegend schwache bis mäßige Winde aus Südwest bis West.

Daten für den 14. Juni 1929. Sonnenaufgang 3,43 Uhr, Sonnenuntergang 20,17 Uhr, Mondaufgang 11,55 Uhr, Monduntergang 0,43 Uhr.

1840: Der Maler Hugo Freyberg von Habermann in Müllingen (Franken) geb.  
1880: Der Dichter Walter v. Nolo in Sternberg i. W. geboren.

Kraftverkehr Meissen—Diesbar—Rähnitz betr. Anlaß der Straßenpflasterung in Seußlich verkehrt der Omnibus der Linie Meissen—Diesbar—Rähnitz ab 12. Juni nur zwischen Diesbar (Roh) und Meissen (Bahnhof). Die Wiederaufnahme des Verkehrs bis Rähnitz wird nach Beendigung des Straßenbaus bekanntgegeben.

Stadtpart.-Konzert. Morgen Freitag abend findet in der Stadtpart.-Wirtschaft ein Extra-Konzert statt.

Jugendherbergs-Lotterie. Die von der Direktion der Sächsischen Volksbildungsstellen im Auftrag des Verbandes Deutscher Jugendherbergen, Gau Sachsen, sowie des Landesausstufes Sachsen der Jugendverbände durchgeführte Jugendherbergs-Lotterie wurde am 8. und 10. ds. Mts. gezogen. Die Prämie in Höhe von 12.000 Mark fiel auf das Doppellos 79.294, der Hauptgewinn von 8000 Mark auf das Doppellos 86.687, der zweite Hauptgewinn von 4000 Mark auf das Doppellos 187.602, ferner 2000 Mark auf das Doppellos 224.886 und 1000 Mark auf das Doppellos 104.797.

Essentlicher Klavierabend. Morgen Freitag abends 8 Uhr veranstaltet der Volkschor Riesa-Gröba (gemischter Chor) ein Klavierabend auf dem Friedrich-Platz im Stadtteil Gröba. Gesungen werden 12 Liebestlieder aus dem deutschen Volksliederschlag, die eine seltene Zuhörerzahl anlocken und dem Verein neue Sängerinnen und Sänger zuführen dürften. Die Singstunden finden jeden Freitag abends 8—10 Uhr im Anker, Gröba, statt.

Der Männergesangsverein Gröba hielt am Sonntag, dem 9. Juni, in dem mit herrlichen, schattenspendenden Bäumen besetzten Arealen des Gasthaus am Anker (Vereinsklub), sein Sommerfest, zu dem auch Gäste sehr willkommen waren. Bunte Wimmel durchzogen den festlichen Raum. Die Sängerschaft, immer zum Singen begeistert, erluchte mit schönen Liedern, begleitet vom kräftigen Sonnenchein, bald alle Herzen, groß und klein. So hatte die Muse leichtes Spiel, sich den vielseitigen Darbietungen hinzugeben, was bald die große Schaar Kinder mit erwartungsvollen Gesichtern für sich in Anspruch nahm. Als aber zum frohen Reigen das Spiel begann, vermehrte man das schöne innige Volkslied. Die Kinder singen die Lieder nicht mehr, die einst den frohen Reigen belebten. Die Reigen wurden mit allerlei Gaben bedacht. Den Erwachsenen bot der Schichtband sowie die unter schattigen Bäumen erbaute neue Reispalmbaum willkommene Unterhaltung; groß war der Andrang der Teilnehmer. Zwei Könige wurden ausgerufen. Die weiteren Stunden des Abends galten der Jugend zum Tanz. So hatte die Pflege des Gesanges der Sängerschaft wieder einen schönen Erfolg gebracht. — In Vorbereitung ist nun die große Jubelfahrt mit zwei städtischen Autobussen im August nach Döbeln.

Die Bezugsquellen eines Postkartenhändlers. Während der Weizner-Laufendjahre feier war der 1888 zu Leipzig geborene, zuletzt angeblich in Braunschweig wohnhaft gewesene frühere Drogist, jetzige Postkarten- und Zeitungsverkäufer Waul Hermann Glöckner festgenommen worden, der in vier Geschäften 180 Weizner Postkarten und photographische Abbildungen gestohlen hatte. Deshalb verurteilte Glöckner, der sich auf uneheliche Weise erst die Karten zu verschaffen gewußt, dem realen Handel durch seine Scheuderpreise Konkurrenz zu machen. In seinem Besitz wurden auch Postkarten von anderen Orten und Landschaften vorgefunden. Es wird vermutet, daß Glöckner auch anderwärts als Postkartenhändler gleiche Diebstehle begangen hat. Und dies wird gegenwärtig noch erörtert.

Das große Reitturnier auf der Jahreschau in Dresden. Das Reitturnier des Dresdner Reitvereins, das vom 15. bis 17. Juni auf dem Augustplatz in der Ausstellungsgelände der diesjährigen Jahreschau „Reisen und Wandern“ veranstaltet wird, beginnt am jedem Tage um 13.30 Uhr. Ende der täglichen Veranstaltungen etwa gegen 18 Uhr. Der Eingang von der Herkules-Allee wird an den Turniertagen von früh bis abends für den Publikumsverkehr gesperrt.

Beendeter Tarifstreit im Schuhmacherhandwerk. In dem Tarifstreit zwischen dem Sächsischen Schuhmacherverband, Sitz Dresden, und dem Zentralverband der Schuhmacher, Bezirk 7, Dresden wurde in der Nachverhandlung vor dem Landeslichter ein Schiedsspruch gefällt, nach welchem es bis zum 15. Juni ds. Jrs. bei den bisherigen Tarifverhältnissen verbleibt. Der Mindest-Ortsstundenlohn für männliche Arbeitnehmer über 21 Jahre in Ortsklasse I wird mit Wirkung vom 16. Juni ds. Jrs. ab auf 90 Pfennig mit der Maßgabe erhöht, daß der Mindestortstundenlohn für die übrigen männlichen und weiblichen Arbeitnehmer entsprechend erhöht wird. Das Abkommen ist rückwirkend zum 31. März 1929 mit Monatsfrist aufkündbar. Der Schiedsspruch ist auf Grund der vorher getroffenen Vereinbarung für beide Parteien verbindlich.

Neutrale Pensionskasse im Bank- und Banklergewerbe. Der Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Banklergewerbes, der vom Deutschen Bankbeamten-Verein in Gemeinschaft mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Banklergewerbes gegründet worden und als Ersatzkasse für die Reichsversicherung zugelassen ist, hielt am 9. Juni seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist bemerkenswert, daß die Kasse, welche am 1. Januar 1924 in der Goldmarkteröffnungsbilanz ein Vermögen von etwa 4 1/2 Millionen Mark aufwies, jetzt über eine Prämienreserve von über 80 Millionen Reichsmark verfügt. Der Mitgliederbestand der Kasse beläuft sich auf 56.387; Ende 1928 waren 6014 Rentempfänger mit einem jährlichen Rentenbetrag von über 5 Millionen Mark vorhanden. Für Selbstversicherungsbedürfnisse wurden 1/4 Millionen Reichsmark im Berichtsjahr ausgeben. Die leitenden Körperschaften der Kasse wurden neu gewählt; in der Arbeitgeber-Gruppe nach einer Einheitsliste; in der Gruppe der Versicherten fielen von 15 Seiten 13 auf die Listen des Deutschen Bankbeamten-Vereins, während zwei andere Organisationen je einen Platz erhielten. Der Antrag auf Einführung eines Sterbegeldes für die Versicherten wurde einstimmig angenommen.

## Der Autobusunfall Linie Meissen—Rähnitz.

Auf der erst vor kurzer Zeit neu eingerichteten Kraftwagenlinie Meissen-Rähnitz-Glaubitz trug sich, wie bereits gestern kurz gemeldet, am Mittwoch kurz vor 8 Uhr vormittags ein schwerer Unfall zu. Als der um 7 Uhr in Seußlich abfahrende und etwa 20 Personen fassende Autobus Diersa passierte hatte und die etwas absehbende Straßensperre von Rähnitz nach Döbeln durchfuhr, geriet das schwere Fahrzeug zu weit an den Rand und damit auf weiches Gelände. Der Fahrer ließ nichts unversucht, wieder die feste Straßendecke zu erreichen. Während dieser kritischen Augenblicke schiederte der hintere Teil des Autobus. Als es nun doch gelungen war, auf die richtige Fahrbahn zu kommen, rannte der Wagen auf der gegenüberliegenden Straßenseite mit dem linken Vorderrad an einen Baum. Der Autobus legte sich dann um und kam zum Teil auf ein Feld und auf einen an der Unfallstelle gerade abzweigenden Wirtschaftsweg zu liegen. Von den 14 Fahrgästen, die zumeist aus Seußlich, Meißnisch, Jabel, Goll und Diersa stammten, wurden 11 in der Hauptsache nur leicht verletzt. Die Verunglückten hatten durchweg nur Quetsch- oder Schnittwunden zu verzeichnen. Erster Verletzter wurden die Gutsbesitzer Troisch aus Diersa und eine Frau Stolle aus der Umgebung von Leipzig. Letztere erlitt Brust- und Kopfverletzungen und einige Hautquetschungen. Fräulein Troisch hatte sich eine Schlagaderblutung zugezogen. Beide Verunglückte wurden zur weiteren Behandlung in das Landkrankenhaus nach Meissen gebracht, wo Frau Stolle verblieb. Alle übrigen Verletzten konnten ihre Wohnungen selbst aufsuchen oder dorthin befördert werden. Dies geschah in einem Kraftwagen der Firma Deude u. Winkler und zum Teil in dem später eingetroffenen Ersatzautobus. Der etwa 24 Jahre alte Kraftwagenführer war mit dem Schrecken davon gekommen, er eilte sofort zur nächsten Fernsprechanlage und rief Dr. Zimmermann (Meissen) herbei, der mit seinem Kraftwagen in kürzester Zeit an der Unfallstätte eintraf und (durch seine Tochter unterstützt) den Verletzten rasch Hilfe gewährte.

Zwecks Feststellung des Tatbestandes waren außer der zuständigen Landgenossenschaft und Vertretern der Staatlichen Kraftverkehrsgesellschaft noch Beamte der Unfallkommission des Kriminalamtes Dresden und weiter auch Staatsanwalt Dr. Steffan von Autospezialregister der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden eingetroffen. Wie verlanzt, ist der sonst als zuverlässig bekannte junge Kraftwagenführer leicht abfahrende Straßensperre etwas schief dahingefahren. Ob dies aber den wirklichen Anlaß zu dem Unglück gegeben hat, wird die eingeleitete Untersuchung bald ergeben. (R.-g.)

## Zum Fährbootunglück in Meissen

wird uns von einer Dresdner Korrespondenz noch folgendes berichtet:

Das bedauerliche Fährbootunglück hatte zu geradezu unglaublichen Falschmeldungen sowohl bezüglich der Ursachen wie auch des vermeintlichen Umfangs geführt. Augenzeugen oder sonstige angebliche Mitarbeiter hatten verschiedenen Zeitungen Berichte übermittelt, die niemals von ihnen selbst wahrgenommen worden sein konnten. Wer aber als Pressevertreter an der Unfallstelle gewellt oder auf die vielen Alarmnachrichten dorthin geeilt war, der konnte sehr bald feststellen, daß hier Gerüchte umliefen, die eben nichts weiter als solche waren. So sollte das Fährboot — um nur ein Beispiel anzuführen — bei der Kollision mit dem Eilfracht-Motorboot in zwei Teile zerbrochen worden und untergegangen sein. Diese Darstellung war groß unrichtig. Das infolge des Anpralles an der linken Bordwand beschädigte Fährboot, die „Forelle“, lag viele Stunden, und zwar bis gegen 8 Uhr nachmittags neben dem Eilfracht-Motorboot, der dann die Bergfahrt nach dem Albertshafen in Dresden-Friedrichstadt fortsetzte. Es wurde hierauf an anderer Stelle des Ufers festgemacht.

Was nun die Ursachen des Unfalles selbst anlangt, so ist hierüber die Meinung verbreitet, der Fahrer des Eilfracht-Motorbootes, Kapitän Radepiel habe vorschriftswidrig das Talloch der Eisenbahnbrücke durchfahren wollen. Wie lagen denn die Verhältnisse, als er sich mit seinem Schiff der Brücke näherte? Dort hatte eben der gleichfalls auf der Bergfahrt befindliche Personendampfer Nielsa der S.D.W. angelegt, um Fährgäste abzulassen bzw. neue aufzunehmen. Solange wie dieser Dampfer an der Weizner Landbrücke lag, war die Bergfahrt für etwa nachfolgende Schiffe zum Teil beengt. Da das Eilfracht-Motorboot Nielsa als solches ohne weiteren Anhang fährt und zudem auch das Talloch vollständig frei war, so bestand für Kapitän Radepiel kein Änderungsgrund, nach Lage der Verhältnisse auf dieses aufzufahren. Anders liegen jedoch die Verhältnisse, ob dieser Schiffsführer, als er die Forelle abfahren sah, nach dem rechten, für die Bergfahrt bestimmten Brückenloch bedrehten mußte und weiter auch verpflichtet war, ein Warnungssignal abzugeben. Kapitän Radepiel vertritt seinerseits die Auffassung, daß sein Fahrzeug nicht unbemerkt geblieben war, und daß er annehmen mußte und konnte, das Ueberschreitwort werde bedrehten.

Ob also dem Kapitän Radepiel des Eilfracht-Motorbootes Nielsa ein Mitverschulden trifft und inwiefern Fischermeister Meraner als Führer des Motorbootes Forelle für das Unglück verantwortlich zu machen ist, wird gegenwärtig von den hierzu berufenen Schiffsfahrtsbehörden erörtert und festgelegt. Eine Klärung der Schuldfrage dürfte dann das gerichtliche Verfahren bringen. Soviel sei aber jetzt nachträglich noch mit angeführt.





Voraussetzungen und Folgen.

Von Dr. Kitz, Reichsminister a. D.

Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen wird noch auf Monate hinaus Gegenstand der öffentlichen Aussprache in Deutschland sein; es hat keinen Zweck, sich dabei in Einzelheiten zu verlieren. Die hiesigen Ratensblättern der Realpolitik zwingen zu nächster Würdigung unserer Gesamtlage.

Die Konferenz in Paris stand vor zwei an sich unumgänglichen Aufgaben. Sie sollte in erster Linie die deutsche Leistungsfähigkeit feststellen. Es ist erstaunlich, wie kluge Vertreter der Wirtschaft der Ansicht sein konnten, daß es überhaupt möglich sei, jetzt und nun gar, noch auf einen Zeitraum von 60 Jahren die Leistungsfähigkeit Deutschlands mit irgendwelcher Sicherheit zu beurteilen. Die zweite Unmöglichkeit, die man der Konferenz zumutete, war die, daß sie sich von politischen Gesichtspunkten freihalten sollte. Als ob es möglich wäre, in der modernen Entwicklung überhaupt und bei der hier zur Lösung drängenden Problematik im besonderen, Wirtschaft und Politik voneinander zu trennen.

Betrachtet man unter diesem Gesichtswinkel das Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so kommt man zu dem Schluß, daß die Verwirklichung dieser Vorschläge in vielem von ganz unsicheren, nicht erfassbaren Faktoren abhängig bleiben wird. Immerhin läßt sich einiges mit voller Bestimmtheit und Klarheit erkennen, und hier ist das Grundlegende die Erkenntnis, daß die Lasten, die uns auferlegt werden, nach Umfang und Zeitraum atemberaubend sind. Es wird der Vorstellung eines Deutschen ungeheuer schwer, sich mit diesen Leistungen abzufinden. Ob die Erfüllung dieser Leistungen überhaupt möglich sein wird, vermag niemand zu sagen, aber das eine ist sicher, daß sie nicht möglich sein wird, wenn sich nicht ganz bestimmte Voraussetzungen und Folgen erfüllen. Diese Erkenntnis ist zweifellos auch bei den Vätern der Pariser Abmachungen vorhanden gewesen; sie muß aber auch bei uns einsinken.

Mit Recht sagt der Pariser Bericht, daß für das erfolgreiche Arbeiten dieses Planes es notwendig ist, die volle finanzielle Unabhängigkeit Deutschlands wieder herzustellen und sämtliche zur Zeit noch vorhandenen Sicherheiten, Pfänder, Beschlagnahmen oder Kontrollen fallen zu lassen. In Auswirkung dieser von den Sachverständigen anerkannten Forderungen ist es einfach eine Selbstverständlichkeit, daß die noch vorhandene stärkste Belastung Deutschlands, die in der Befolgung weiterer Gebietsteile besteht, sofort fällt. Es ergeben sich hier auch noch weitere Forderungen. Die Lösung des Reparationsproblems, das in dem Bericht selbst als eine im Interesse aller beteiligten Länder liegende Maßnahme bezeichnet wird, verlangt ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete. Eine solche Zusammenarbeit aber ist undenkbar, wenn der Weltmarkt Deutschlands auf dem Weltmarkt die gleichen Schwierigkeiten entgegengestellt werden, wie bisher. Die Zeit des Protektionismus und Protektionismus im Weltwirtschaftsverkehr muß sobald als möglich überwinden werden.

Zur Sicherung der Weltmarktstellung ist aber weiterhin erforderlich, daß man Deutschland im Wege des kolonialen Handels den Zugang zu eigenen Rohmaterialien-Gebieten und eigenen Absatzgebieten schafft. Kein geringerer als der gegenwärtigen britischen Regierung als Minister angehörnde Philip Snowden hat sich mit rücksichtsloser Offenheit für diese Forderung eingesetzt. Er sagt wörtlich: „Durch den Verlust seiner Uebersee-Besitzungen ist Deutschland einiger seiner best produzierenden Gebiete verlustig gegangen. Gegenwärtig muß es ein Drittel seines hauptsächlichsten Rohstoffes, Kohle und Holzbedarf einimportieren. Seine Bevölkerung wächst und damit die Notwendigkeit einer Expansion. Das bedeutet, daß einige der jetzt ausgeübten Mandate transferiert werden müssen.“ Man kann nur wünschen, daß die britische Regierung sich jetzt zum Träger einer solchen Politik macht.

Eine Grundforderung wirtschaftlicher Natur und nicht kultureller ist auch eine befriedigende Regelung des Niederlassungsrechts der Deutschen und der Rechte der deutschen Minderheiten. Diese Deutschen sind nicht nur Träger des deutschen Volkstums, sondern auch Pioniere der deutschen Wirtschaft im friedlichen Wettbewerb und ein unerlässlicher Bestandteil des persönlichen Handelsapparates für die weltwirtschaftliche Betätigung Deutschlands.

Zu den eben skizzierten Voraussetzungen, deren Erfüllung von den anderen abhängt, müssen zur Erfüllung unserer Leistungen im Innern Folgen gezogen werden, die von uns selbst abhängen. Der Pariser Bericht deutet sie an. Von der Sonderbelastung der deutschen Industrie sagt der Bericht: „Wir empfehlen, daß sie befristet und daß bei der Verteilung der Steuererleichterung, zu deren Durchführung unser Plan die deutsche Regierung instandsetzen wird, die Aufhebung berücksichtigt wird.“ Und an anderer Stelle sagt der Bericht: „Der Ausschuss hofft, daß weitere Steuererleichterung sich als ein starker Anreiz zur Steigerung der Sparfähigkeit erweisen und damit wesentlich die für Deutschland notwendige innere Kapitalbildung fördern wird.“ Damit legt vor uns das große finanzwirtschaftliche Problem der deutschen Zukunft aufgerollt, dessen Endziel es ist, eine organische, inkrementale, wirtschaftlich-ethische und sozial gerechte Ordnung unseres Steuerwesens zu schaffen, darüber hinaus aber die Fehlerquellen zu beseitigen, die wir in unserer sozialen Gesetzgebung vor allem in der Arbeitslosenversicherung und in einer Ueberforderung des staatlichen und verwaltungsmäßigen Apparates in Deutschland haben.

Es wird nicht leicht sein, hier zu positiven und praktischen Ergebnissen zu kommen, aber man wird sich der Erkenntnis nicht verschließen dürfen, daß die nach Lage der Sache unabwendbaren äußeren Fakten diese inneren Reformen gebieterisch fordern, wenn die wirtschaftliche Existenz Deutschlands nicht schwersten Gefährdungen ausgesetzt werden soll. Die innerpolitischen Kämpfe der nächsten Zukunft werden sich um diese Problemstellung entwickeln.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.

(Berlin. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Arbeitsmarktsstatistik ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis 31. Mai in allen Landesarbeitsamtsbezirken weiter gesunken. Gegenüber dem 927 000 am 15. Mai waren am 31. Mai noch 807 750 vorhanden. Es ist also ein Rückgang um rund 120 000 oder 12,9 Prozent zu verzeichnen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitsfürsorge ist, während in der letzten Zeit vorher ein gewisser Stillstand eingetreten war, um etwas (2,1 vom Hundert) gesunken. Sie betrug am 31. Mai 208 081 gegenüber 198 887 am 15. Mai.

An Reichsarbeitern aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Arbeitsfürsorge wurden am 31. Mai rund 108 000 gegenüber 104 000 am 15. Mai gezahlt.

Nach den vorläufigen Meldungen der Landesarbeitsämter dürfte die Zahl der unterstützten Arbeitslosen bis zum 11. Juni etwa um weitere 40 000 gesunken sein, also erheblich in diesem Jahre unter dem Stande von 600 000 liegen.

Die große Minderheitenausprache in Madrid.

Madrid. (Sunkspruch.) Der Völkerverbundrat ist heute vormittag 11 Uhr zunächst in einer vertraulichen Sitzung aufgetreten, um die Ernennung des Personals des Zentral-Opiumamtes vorzunehmen und eine Erklärung des Präsidenten über die Minderheiten in Oberitalien entgegenzunehmen. Kurz nach 11 Uhr wurde die Sitzung für öffentlich erklärt. Als erster und wichtigster Punkt der Tagesordnung wird die Minderheitenfrage auf Grund des vom Ratkomitee am Dienstag angenommenen Berichtes behandelt. Bei der Aussprache wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine längere Erklärung abgeben, in der er die Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitenbeschwerden würdigt und dabei die grundsätzliche Stellungnahme Deutschlands zum Minderheitenproblem nochmals begründet und aufrechterhalten wird.

Die getriggerte Ratstagung.

(Madrid. Im Verlauf der Sitzung des Völkerverbundrates wurde zum allgemeinen Erstaunen die für die Verfassung des Völkerverbundes sehr wichtige Frage der Revision des Haager Statutes vollkommen debattelos erledigt. Auf Vorschlag des italienischen Ratmitgliedes wurde beschlossen, gleichzeitig mit der nächsten Völkerverbundversammlung eine Konferenz der am Haager Statut beteiligten Staaten abzuhalten, um die Revisionsvorschläge des Juristenkomitees endgültig zu genehmigen. Zur Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof wurde beschlossen, die Note Kellogg vom Februar dieses Jahres über diese Frage durch Mitteilung des Berichtes des Juristenkomitees und der heutigen Entscheidung zu beantworten. Die gleiche Mitteilung soll den Signatarstaaten des Haager Statutes zugehen. Auch sollen die vorgeschlagenen Statutenänderungen, die sich insbesondere auf die Frage der Einholung von Rechtsgutachten beim Haager Gerichtshof beziehen, der nächsten Völkerverbundversammlung zur ausdrücklichen Genehmigung vorgelegt werden.

Im weiteren Verlauf der getriggerten Ratstagung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung ohne nennenswerte Aussprache erledigt. Die vom Rat ausgeprochene Empfehlung betreffend das Genfer Wirtschaftsprotokoll, das bis jetzt von dreizehn Staaten ratifiziert und von etwa sechs anderen Staaten für die Ratifizierung vorgegeben ist, veranlaßte den sinnlichen und den persischen Delegierten,

die Bedeutung des Verbots des Großkrieges und des bakteriologischen Krieges hervorzuheben und die bevorstehende Ratifizierung durch ihre Länder anzukündigen.

Aus den Berichten über die deutsch-polnische Botsprache in Paris ergaben sich wesentliche Verbesserungen des örtlichen Verfahrens, namentlich eine beträchtliche Beschleunigung des Verfahrens und eine Entlastung des Völkerverbundrates, der in den letzten Jahren von polnischer Seite immer mehr mit Bagateltsachen behelligt worden war, während die Beschwerden des Deutschen Völkerverbundes meist schwerwiegender Art waren und sind. Die letzte Regelung läßt jedoch die Möglichkeit offen, daß Unzulänglichkeiten, die durch die örtlichen Instanzen nicht befriedigend erledigt werden konnten, vor dem Völkerverbundrat gebracht werden. Die polnische Forderung nach Wiedereinführung der Sprachenprüfungen, die von der deutschen Minderheit als ein gegen sie gerichtetes Druckmittel betrachtet wird, war für die deutsche Delegation bei den Pariser Verhandlungen untragbar. Eine andere Lösungsmöglichkeit zur Beseitigung der freilich unbegründeten Besorgnisse der Gegenseite wegen der Zulassung nur polnischer Vertreter Kinder zur Minderheitenschule konnte noch nicht gefunden werden.

Der Berichterstatter, das japanische Ratmitglied Adachi, spricht in seinem Bericht die Hoffnung aus, daß auch in dieser Frage bei späteren Verhandlungen eine Einigung erzielt werden kann. Das englische Ratmitglied Lord Graham dankte dem Berichterstatter für seine Bemühungen zur Erzielung einer Verständigung. Der polnische Außenminister Palecki und Staatssekretär von Schurz schloßen sich diesem Danke an.

Protest der Minderheitenvertreter in Madrid.

(Madrid, 12. Juni. Die amtlichen Vertreter der Minderheitengruppen veröffentlichten heute einen energischen Protest gegen die Haltung, die der Völkerverbundrat bei der Behandlung der großen arbeitslosen Fragen des Minderheitenlandes eingenommen hat. In dem Protest wird nachdrücklich hervorgehoben, daß die Haltung des Völkerverbundrates das Vertrauen der Minderheiten auf das neue Erklärte, wenn nicht bei der Regelung der Minderheitenbeschwerden eine Daueranarchie für die Durchführung der Minderheitenverträge geschaffen würde.

Aus dem Haushaltsausschuß B des Landtags.

(Dresden. Der Haushaltsausschuß B des Landtages hielt am Mittwoch unter Vorsitz von Abg. Dr. Gardt seine erste Sitzung ab. Nach dem Bericht des Abg. Lippe (D.Vp.) wurde beschlossen, die vom Ausschuß B beratenen und seinerzeit vom Landtag verabschiedeten Teile des Staatshaushaltsplanes für 1929, durch deren Verabschiedung Bauausträge zu erwarten sind, zu genehmigen und die Regierung zu ermächtigen, diese Beträge bereits jetzt zu verausgaben.

In längerer Aussprache kam die einmütige Ansicht des Ausschusses zum Ausdruck, Anträge des Staates und der öffentlichen Werke für Autobahnen wenn irgend möglich nur an sächsische Unternehmungen zu vergeben. Die Regierung gab zulaufende Erklärungen ab.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuß mit einer Reihe von kommunikativen Anträgen, die Fragen der Erwerbslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung zum Gegenstand hatten. Der Forderung, mit dem Bau der im Goitzsund- und Mülltalgebiet geplanten Talperrre sofort zu beginnen, widersetzte sich die Regierung. Die generellen Vorarbeiten für diese Planungen seien zwar beendet, doch habe die Reichsregierung wegen Mangels an Mitteln jede finanzielle Beihilfe a. J. abgelehnt. Sachten sei aber nicht imstande, die mit dem Bause verbundenen sehr erheblichen Aufwendungen allein aus eigenen Kräften zu leisten. Die kommunikativen Anträge zur Erwerbslosenfrage wurden abgelehnt, nachdem sie ganz besonders von der sozialdemokratischen Fraktion erheblich bekämpft worden waren. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der Annahme fand, forderte von der Regierung, sie möge sich im Rahmen der Sanierungsmassnahmen bei der Arbeitslosenversicherung für die Möglichkeit von Erlasslassen auch in diesem Versicherungswesen einsetzen.

Zur Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Arbeitslosenversicherung.

(Berlin. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beschäftigte sich am 11. d. M. mit der Finanzlage der Reichsanstalt. Im Laufe des am 31. März d. J. abgeschlossenen Haushaltsjahres verfügte, wie Präsident Dr. Ehrup mitteilte, die Reichsanstalt an eigenen Mitteln über 568 Millionen RM. Die Ausgaben betragen in der gleichen Zeit 1064 Millionen RM.; es ergab sich somit ein Fehlbetrag von 496 Millionen RM., zu dessen Deckung Darlehen in entsprechender Höhe vom Reich in Anspruch genommen wurden. Hierzu kamen im laufenden Haushaltsjahr weitere Darlehen in Höhe von 68 Millionen RM. im April, 16 Millionen RM. im Mai, so daß bekanntlich die Verschuldung der Reichsanstalt beim Reich zur Zeit 275 Millionen RM. beträgt. Anfang Juni ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 767 000 zurückgegangen, so daß für Juni weitere Darlehen vom Reich seitens der Reichsanstalt nicht benötigt werden. Zur Sonderfürsorge für die berufstätige Arbeitslosigkeit mußte das Reich im letzten Haushaltsjahr rund 94 Millionen RM., für die Krisenunterstützung 69 Millionen RM. ausgeben. Die Gemeinden trugen zur Arbeitsfürsorge 25 Millionen RM. bei. Für Darlehen an Träger von Volkshandarbeiten und dergl. wendeten das Reich und die Länder im letzten Haushaltsjahr je rund 126 Millionen RM. auf.

Nach eingehender Aussprache nahm der Verwaltungsrat folgende Entschliessung an:

„Die finanzielle Lage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zeigt, daß das Beitragsaufkommen und die Leistungen der Reichsanstalt jedenfalls zur Zeit nicht miteinander in Einklang stehen. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt fordert deshalb mit allem Nachdruck, daß Reichsregierung und Reichstag unverzüglich geeignete Maßnahmen treffen, die geeignet sind, das finanzielle Gleichgewicht der Reichsanstalt wieder herzustellen. Damit sich die zu treffenden Maßnahmen noch rechtzeitig auswirken können, hält es der Verwaltungsrat für unbedingt erforderlich, daß der

Reichstag die notwendigen Sanierungsgehe nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt noch in dieser Session, nicht etwa erst in einer Herbsttagung, beschließt.

Nach Erledigung einer Reihe von Verwaltungs- und Haushaltsfragen beschäftigte sich der Verwaltungsrat noch mit den Plänen für den sachlichen Ausbau der Arbeitsvermittlung, der als eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit betrachtet wird.

Zur Reform der Arbeitslosen-Versicherung.

(Berlin. Die Verhandlungen des Reichsarbeitsministers mit den Vertretern der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung führten auch am Mittwoch noch nicht zu abschließenden Ergebnissen. Von verschiedenen Seiten wurden Anträge zur Frage der Saisonarbeiterfürsorge vorgelegt. Wegen der Durchführbarkeit und der Auswirkungen dieser Anträge will man sich zunächst mit den Sachverständigen der Arbeitslosen-Versicherungsanstalt in Verbindung setzen. Heute Donnerstags werden die Botsprechungen fortgesetzt.

Das Organisationskomitee der Reparationsbank für Ende Juni nach Baden-Baden berufen?

(Berlin. Nach einer „Vorwärts“-Meldung dürfte die Sitzung des Organisationskomitees der Reparationsbank Ende Juni in Baden-Baden beginnen. Das Arbeitsprogramm umfaßt folgende Punkte: 1. Ausarbeitung der Statuten der Reparationsbank; 2. Ueberwachung der Subskription zum Gründungskapital und Vorbereitung zur ersten Aufsichtsratsitzung; 3. Anbahnung der innerdeutschen Gesellschafter, die auf Grund des Dawesplanes erlassen worden ist (Reichsbank, Reichsbahn, Länder usw.) an die neuen Verhältnisse unter dem Young-Plan; 4. Uebertragung der Befugnisse der Dawesorganismen an die Reparationsbank.

Dank der Reichsregierung an Dr. Bögler.

(Berlin. (Telunion.) Der Reichsanstalt hat in einem Brief Dr. Bögler den Dank der Reichsregierung für seine Tätigkeit auf der Sachverständigenkonferenz ausgesprochen.

Zur Handwerkerbauernoffenschaftsbewegung.

(Dresden. Am 8. d. M. hielt der Revisionenverband der Handwerkerbauernoffenschaften in Dresden seine vierte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Daraus ist begründet die zahlreich erschienenen und wies besonders daraufhin, daß in diesem Jahre aus Organisationsgründen von der Abhaltung eines Verbandstages abgesehen werden sei. In seinem Geschäftsbericht behandelte darauf der Vorsitz Dr. Runge ausführlich die Entwicklung der Bauwirtschaft und der Handwerkerbauernoffenschaftsbewegung im Jahre 1928 bis heute. Die Bauwirtschaft habe nach dem Kriege keine echte Konjunktur gehabt, weil sich bei dauernd steigenden Produktionskosten die Preisstellung im Bauhandwerk von Jahr zu Jahr verschlechterte. Im Jahre 1928 wurden in Sachsen 22706 Wohnungen hergestellt, und zwar 17,5 Prozent durch öffentliche Körperlichkeiten und Behörden, 34,7 Prozent durch gemeinnützige Bauvereinigungen und 47,8 Prozent durch private Bauherren. Der Verband, der Ende des Jahres 69 Handwerkerbauernoffenschaften umfaßt, habe u. a. die Heraushebung der Höchstgrenze der Mietzinssteuernhypotheken auf 10 000 Mark und die Einführung einer Mietzinsgrenze von 5000 M. gefordert. Die ausgeprochene Depression der deutschen Wirtschaft lasse für die Bauwirtschaft eine weitere Verschlechterung ihrer Produktionsbedingungen erwarten. Die katastrophale Entwicklung des Geld- und Kapitalmarktes zwingt zur weiteren kräftigen Unterstützung der Baufinanzierung durch öffentliche Mittel. Diese Gesamtlage müsse die Handwerkerbauernoffenschaften im laufenden Jahre zu größter Vorsicht in der Durchführung weiterer Bauprogramme veranlassen. — Anschließend wurden verschiedene Regularien erledigt. Daraus ist wurde zum ersten Vorstehenden wiedergewählt.

## König Fuad in der Universität Berlin.

Berlin. Die Universität verankerte gestern nachmittag zu Ehren Königs Fuads einen Empfang, zu dem sich neben dem Senat und dem Lehrkörper der Universität der preussische Kultusminister Dr. Becker und Ministerialdirektor Prof. Richter vom preussischen Kultusministerium sowie eine Delegation der Studentenschaft eingefunden hatten. Kultusminister Dr. Becker empfing den König an der Pforte der Universität und geleitete ihn zum Vestibül, wo ihn Rektor und Senat begrüßten und in die alte Aula geleiteten. Hier hielt der Rektor der Universität, Prof. Dr. Medizinalrat Prof. Dr. Old eine Ansprache, die vom Rektor für Neapolitanisch-Präsident Dr. Dahn, ins Arabische überleitet wurde. Der Rektor führte u. a. aus: Die Universität vertritt in dem König den Herrscher des Landes, aus dem seit uralter Zeit Ströme der Kultur das Abendland befruchtet haben. Ein glückliches Klima hat über und unter der Erde Denkmäler der Vergangenheit erhalten, und seitdem es gelang, ihre Schrift zu entschlüsseln, ihre Sprache zu verstehen, ist die Kenntnis der Geschichte um Jahrtausende rückwärts erweitert worden. Gelehrte aller Länder haben Haupten aufgelegt und nach allen Richtungen durchforscht, darunter nicht wenige deutsche Gelehrte. Brautvolle Sammlungen und Museen sind in Kaldo entstanden und dankbar erkennen alle deutschen Völker die freundliche und zuvorkommende Aufnahme an, die sie dort finden. So knüpfen sich immer engere Beziehungen zwischen dem Königreich und dem Deutschen Reich. Der Rektor sprach zum Schluß seiner Ansprache namens der Universität Berlin wie namens der gesamten deutschen Wissenschaft den tiefgefühltesten Dank für die Ehre aus, die der König der Universität durch seinen Besuch erwiesen habe.

Der König dankte in herzlichen Worten und begab sich sodann in Begleitung des Rektors, des Senates und einer Reihe von Dozenten in den Senatsaal zu einem Tee.

Berlin. Ein Teil der heutigen Abendpresse bringt die freudigste Meldung, daß der Kultusminister Dr. Becker die Teilnahme der Berliner Studenten an dem Festakt zu Ehren des Königs Fuad verboten habe. Dazu teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß die Anordnung auf Aushebung des Universitätsbetriebes für die zwei Stunden von 4-6 Uhr nachmittags ausländergewöhnlich allein vom Rektor der Universität aus technischen Notwendigkeiten erlassen wurde.

## Festvorstellung zu Ehren König Fuads in der Staatsoper.

Berlin. In Ehren König Fuads fand gestern abend in der Staatsoper Unter den Linden eine Festvorstellung statt, zu der die Reichsregierung eingeladen hatte. Beim Eintritt des Königs und des Reichspräsidenten von Hindenburg in die große Mittelloge erhob sich das Publikum von den Plätzen, während das Orchester die Nationalhymnen spielte. Kaiser dem Reichspräsidenten, dem Reichs- und Staatsminister, den Staatssekretären des Reichs und Preussens, hatten sich das diplomatische Corps sowie Vertreter beider Parlamente, der Reichsmarine und der Reichsarmee, der Behörden, der Kunst- und Wissenschaft, der Wirtschaft und der Presse eingefunden. Zur Aufführung gelangte die Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss unter persönlicher Leitung des Komponisten.

## Politische Tagesübersicht.

Die Verhaftung deutscher Kriminalbeamter in Kattowitz. Das gegen zwei deutsche Kriminalbeamte eingeleitete Verfahren wegen Beihilfung zur Flucht eines Strafgefangenen, über das berichtet wurde, soll schon in den nächsten Tagen seinen Abschluß finden. Wie verlautet, soll sich der Vorfall, der zur Verhaftung der beiden Kriminalbeamten führte, nicht so abgepielt haben, wie die polnische Presse berichtete. Die Festnahme der beiden deutschen Beamten soll vielmehr auf einem Mißverständnis der polnischen Beamten beruhen.

Die polnischen Theateraufführungen in Oppeln. Wie der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien mitteilt, hat der Bund der Polen gestern dem Magistrat von Oppeln mitgeteilt, daß er seinen Antrag auf Ueberlassung des Stadttheaters mit Rücksicht auf den baulichen Zustand des Theaterhauses zurückgezogen habe.

Deutsche Fraktion und Konföderat. Die Deutsche Fraktion des Preussischen Landtages hat in einem Antwortschreiben an den Ministerpräsidenten Braun in der Konföderatsfrage erwidert, daß sie über ihre künftige Abstimmung eine Erklärung nicht abgibt.

Der Ausbau der italienischen Marine. Der Senat bewilligte das Budget des Luftfahrt- und des Marineministeriums. Nach dem von Unterstaatssekretär Siranni angeführten Angaben belaufen sich die Ausgaben für die Erneuerung des Schiffsparks auf 407 Millionen Lire, was eine Zunahme von 40 Millionen gegenüber dem Vorjahre darstellt. Der Unterstaatssekretär sagte hinzu, daß im Jahre 1922 die Kampfdivision aus 3 Kreuzern von 10 000 Tonnen, 6 von 5000 Tonnen, 12 Kreuzfahrtschiffen und 24 Torpedojägern sowie 32 U-Booten bestehen wird.

Volksgesetzen über Auflösung des lippschen Landtags. Die Rechtspartei des lippschen Landtags, die zu der aus Sozialdemokraten, Demokraten und Volkrechtsparteilern bestehenden Regierungskoalition in scharfer Opposition stehen, haben, wie aus Detmold gemeldet wird, in gemeinsamen Verhandlungen beschlossen, ein Volksgesetz mit dem Ziele einer Landtagsauflösung durch Volksentscheid zu beantragen. Die Opposition beruft sich dabei u. a. auf die Art der Regierungsbildung im Frühjahr, auf den Mehraufwand für die Beamtenbesoldung und auf die Berufung eines Dissidenten zum obersten Leiter des Schulwesens.

Das belgische Kabinett und die Marzfrage. Der heute abgehaltene Kabinettsrat beschäftigte sich im wesentlichen mit der Frage der Marzbanknoten. Nach der Sitzung hatte Finanzminister Houtart eine Besprechung mit dem belgischen Finanzsachverständigen Gutt, den er über die Ansichten des Kabinetts in dieser Frage informierte.

Militärdienstpflicht bis zum 55. Lebensjahre in Italien. In dem gestrigen Ministerrat wurde u. a. die Verlängerung der Militärdienstpflicht bis zum 55. Jahre beschlossen.

Einladung Hoover an MacDonald. Evening Standard berichtet, daß der neue amerikanische Botschafter, General Dawes, der am Freitag in London eintrifft, eine in sehr herzlichem Ton gehaltene Einladung des Präsidenten Hoover, an Ramsey MacDonald zu einem Besuch in Washington überbringen werde. Es verlautet, daß MacDonald Amerika in der Frage der Flottenpolitik sowie wie möglich entgegenzukommen beabsichtigt.

Beförderung des französischen Korvettenkapitäns Coman. Der Kommandant des Flugplatzes Cuers-Pierrefeu, Korvettenkapitän Coman, der, wie erinnerlich, dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei der Landung hilfreiche Dienste leistete und auch die Rückfahrt nach Friedrichshafen mitgemacht hatte, ist zum Personalchef des Luftfahrtministeriums ernannt worden.

Deutschnationaler Kinetikant. Im Reichstage ist ein Antrag Dr. Oberling, Graf Westarp und Fraktion eingebracht, der einen Antrag für die politischen Straftaten for-



Graf Andrássy.  
Der letzte Außenminister der österreichisch-ungarischen Monarchie, Graf Julius Andrássy, ist bekanntlich am 11. Juni in Budapest im Alter von 68 Jahren den Folgen einer Nierenoperation erlegen.

bert, die im Gesetz vom 14. Juli vorigen Jahres von der Straffreiheit ausgeschlossen worden (sogenannte Femesfälle). Der Antrag fordert weiter, daß anhängige Femesverfahren eingeleitet, neue nicht eingeleitet werden. — Wie von deutschnationaler Seite dazu mitgeteilt wird, wünschen die Antragsteller den verhängenden Schlußfrist, von dem feinerzeit auch der Reichsjustizminister sprach, unter dieses Gesetz endlich gezogen zu sehen.

Todesurteil in Moskau. Die Telegrammagentur der Sowjetunion meldet, daß Randski, aktives Mitglied einer russischen monarchistischen Organisation, deren Zentrale sich in Leningrad befand, und die jahrelang terroristische Akte in der Sowjetunion vorbereitete, vom Obersten Gerichtshof wegen Mordkomplotts und terroristischer Tätigkeit zum Tode verurteilt wurde. Randski habe in enger Verbindung mit jener Terroristengruppe gestanden, die im Jahre 1927 das Bombenattentat im Geschäftshaus in Leningrad organisierte hatte.

## Die Zuschläge zur Vermögenssteuer genehmigt.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet gestern das Haushalts-Gesetz. Abg. Dr. Quast (Dnat.) kritisierte die Fassung der Ermächtigung an die Luft-Kassa zur Aufnahme einer Anleihe mit Verzinsungs- und Tilgungs-Garantie. Die Fassung sei geradezu leichtsinnig. Abg. Molath (D.F.) empfahl stattdessen eine präzisere Fassung. Abg. Dr. Gremer (Dnp.) meinte, es handle sich im wesentlichen hier um einen Sühndentschädiger. Im übrigen sah er keinen anderen Weg für das Reich, der Luft-Kassa eine Garantie für die Aufnahme einer sechsprozentigen Anleihe zu geben. — Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk wies darauf hin, daß es sich hier um eine ganz neue Aufgabe handle, nämlich um den außereuropäischen Luftverkehr. Abg. Bernhardt (Dem.) berührte die Frage, ob nicht dieser ganze Luftverkehr künftig der Reichspost anzuverleihen sei. Der § 8, der die beantragte Ermächtigung für die Luft-Kassa enthält, wurde vorläufig zurückgeschickt. § 8 enthält die Vorbestimmung, die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr erhöht sich um einen außerordentlichen Zuschlag von 8 Prozent des Steuerbetrages. Die Regierungsvorlage enthielt statt dessen einen Zuschlag von 20 Prozent. Ministerialdirektor Dr. Jardein erklärte, es handle sich hier nur um die Ausführung des Steuerermäßigungs-Gesetzes. Es müßten 40 Millionen nachgehoben werden. An sich müßte dieser Betrag auf die Vermögenssteuer 1928 umgelegt werden. Das sei aber aus technischen Gründen nicht möglich. Der vorgeschlagene Steuerertrag von 8 Prozent ergebe sich daraus, daß die Vermögenssteuer 1928 mit 530 Millionen angesetzt sei.

Dies auf den § 8 war damit das Haushalts-Gesetz genehmigt.

## Anpreisung von Abtreibungsmitteln strafbar.

Berlin. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beabsichtigt den § 255, der die Anpreisung von Mitteln zur Unterbrechung der Schwangerschaft verbietet, zu erweitern. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag Dr. Dellbach (Dem.) und Dr. Wunderlich (Dnp.) angenommen, der dem Paragraphen folgende Fassung gibt: „Wer an Jemanden die Abtreibungsmittel, Gegenstände oder Verfahren öffentlich anündigt, anpreist oder andeutet, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ Abgelehnt wurde ein Streichungsantrag der Kommunisten sowie ein Antrag Dr. Weiß (Riz.), welcher Geldstrafe nicht zulassen wollte. § 255 wurde mit 14 gegen 8 Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen. Er lautet: „Wer öffentlich seine eigenen oder fremden Dienste zur Verhütung oder Förderung von Abtreibungen anbietet, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

## Tempo über die Durchführung des Youngplans.

Paris. Der Temps will folgende Maßnahmen zur Ueberleitung vom Dawesplan zum Youngplan vorschlagen können: Sobald die Regierung dem Youngplan grundsätzlich zugestimmt haben, werden zwei im Youngplan selbst vorgesehene Organisationskomitees geschaffen werden. Das ist zunächst ein Sonderausschuß zur Organisierung der geplanten Bank für internationale Zahlung. Dieser Ausschuss, in dem die Emissionsbanken der an der Sachverständigenkonferenz beteiligt gewesen sind, wird je zwei Vertreter entsenden werden, wird die Statuten der internationalen Bank auszuarbeiten und bis zur Amtübernahme des Verwaltungsrats den technischen Aufbau des neuen Instituts leiten. Seine Aufgabe wird ferner sein, für die Zeichnung des Aktienkapitals zu sorgen und die erste Sitzung des Verwaltungsrates einzuberufen. Zweitens wird ein Organisationsausschuß zur Anpassung der deutschen Gesetze, wie sie nach dem Dawesplan ausgearbeitet wurden (Weichbank, Reichsbank, Garantien usw.), an die neue Lage eingeleitet werden. Nachdem die Regierung eine Gesamtregelung zur Inkraftsetzung des Youngplans abgeschlossen haben werden, wird der Organisationsausschuß der Bank die Einsetzung der in dem neuen Plan vorgesehene Organismen und die Uebernahme der Geschäfte durch diese Organismen regeln. Tempo zufolge nimmt man an, daß die Organisationsausschüsse im Juli zusammentreten könnten, und zwar wahrscheinlich in Baden-Baden, so daß die Regierungskonferenz im August abgehalten werden könnte.

## Stürmische Szenen auf dem Kommunistischen Parteitag.

Berlin. In der heute auf dem Kommunistischen Parteitag fortgesetzten Diskussion über das Referat Thälmann zeigte sich besonders deutlich die absolute Intoleranz gegenüber selbst dem geringsten Versuch einer Kritik an den Beschlüssen der Parteileitung. Wittich-Basse erklärte offen, Kritik werde auf dem Parteitag nicht vertragen. Als er in durch aus kommunistischem Sinne nachzuweisen suchte, daß die Kritik der Konföderation der Gewerkschaftsverbände die Partei isolierte, wurde er einfach niedergeschrien und mußte seine Ausführungen abbrechen. Buchmann erklärte „Leute mit Vorbehalten“ gegenüber den Anweisungen der Zentrale seien eine Belastung für die Partei, von der man sich möglichst rasch befreien müsse. Zwischen durch gab es eine aufregende Szene.

Im Anschluß an eine Begründungsrede Kirsch, der die kommunistische Opposition im Arbeiterport vertritt und von Spaltungsvorläufen der SPD. rebete, erklärte der Vorsitzende Dederit, „Broschens Norddeutscher, der Vorwärts“, habe die Lüge verbreitet, ein Delegierter sei gestern für Spaltung der Arbeiterorganisation eingetreten (Kürm. Pfl.-Rufe). Er gab den Berichterstatter des „Vorwärts“ hiermit der ganzen Verhandlung des Parteitagess preis. Die Delegierten gerieten in äußerste Erregung und wandten sich drohend zu den Presseplätzen. Erfreulicherweise verwechselten sie diesmal „Verachtung“ aber noch nicht mit „Tätlichkeiten“. Dann kamen die Verführer nochmals durch den preussischen Landtagsabg. Dr. Ernst Meyer zum Wort. Seine überlegene Dialektik brachte die Zwischenrufer bald zum Schweigen. Er erklärte, wenn die Behauptung richtig wäre, daß das Zentralkomitee durch die zwei Verführer gekemmt würde, dann müßte die Mehrheit dieses Komitees wegen Unfähigkeit ausgeschlossen werden.

## Die Einlagenbestände der sächsischen Spartakassen im ersten Vierteljahr 1929.

Während am Ende des Jahres 1928 der Einlagenbestand der sächsischen Spartakassen sich auf 449,8 Mill. RM. belief, beziffert er sich am Ende des 1. Quartals 1929 auf rund 513 Mill. RM. Es ist mithin ein Zuwachs um 63,2 Millionen eingetreten. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Zuwachs 56,6 Mill. RM. Er ist also im laufenden Jahre nicht unwesentlich größer. Trotz der an sich erfreulichen Zunahme bleibt der Abstand von der Vorkriegshöhe, die rund 2 Milliarden RM. betrug, noch sehr beträchtlich, und er erweitert sich durch den Unterschied in der Kaufkraft noch wesentlich.

Im Zusammenhang mit der Zunahme des Einlagenbestandes bei den Spartakassen ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob es sich hierbei um echten Kapitalzuwachs handelt. Eine sehr wertvolle Klärung hat in dieser Beziehung eine Mitteilung des Leiters der volkswirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Spartakassen- und Gruppenbundes Dr. Hoffmann gebracht, der darauf hingewiesen hat, daß die heutigen Spartakassen anders als die von 1918 bewertet werden müssen. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein beachtlicher Teil der heutigen Spartakasseneinlagen aus einmaligen Einkünften, so Zulageentwürfen, Schenkungen, Erbschaften, stammt. Es liegt hier also nicht die Anlage eines Vermögenszuwachses, sondern die veränderte Anlage eines Vermögensbestandes vor. Darüber hinaus hat die Korrespondenz für Kommunalwesen „Das kommunale Leben“ vor einiger Zeit in diesem Zusammenhang mit Recht darauf hingewiesen, daß wir gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme der Erwerbstätigen um 4 Millionen Köpfe zu verzeichnen haben, so daß auch aus diesem Grunde das Tempo des Anwachsens der Einlagen beschleunigt wird, ohne daß man insgesamt von einer gesteigerten Intensität der Kapitalbildung sprechen könnte. Es ist daher die Annahme berechtigt, daß der an sich erfreuliche Zuwachs an Spartakasseneinlagen nicht lediglich als Zeichen einer Wohlstandsunannehme gedeutet werden darf, wie dies beispielsweise der Reparationsagent in seinen Berichten verschiedentlich zu Unrecht getan hat.

## Die deutsche Kunstausstellung in Paris.

Paris. (Telunion.) Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung moderner deutscher Graphik in der Nationalbibliothek gab Botschafter von Goebbels Dienstag mittag ein Frühstück, an dem der französische Unterrichtsminister Marraud, der Generaldirektor der schönen Künste, Paul Veon, der Präsident des Verwaltungsrates der Nationalmuseen, Roehlin, und andere führende Persönlichkeiten des französischen, sowie einige in Paris anwesende Persönlichkeiten des deutschen Kunstlebens teilnahmen.

Botschafter von Goebbels hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Ausstellung des Jahres einmal seit langer Zeit eine zusammenfassende Würdigung deutschen Kunstschaffens ermögliche. Der künstlerische Austausch zwischen Deutschland und Frankreich sei auf dem besten Wege, sich immer dreier zu entwickeln, da in beiden Ländern immer mehr der Gedanke durchdringe, daß der Austausch auf geistigem, künstlerischem und wirtschaftlichem Gebiet nicht nur das beste Mittel sei, sich gegenseitig kennenzulernen und zu schätzen, sondern auch unentbehrlich sei für eine gedeihliche Fortentwicklung der Wissenschaft, der Künste und der Wirtschaft in beiden Ländern. Abschließend gab der Botschafter der Hoffnung Ausdruck, daß auf die Ausstellung eine ganze Reihe ähnlicher Rundgebungen folgen werden.

In seiner Antwort betonte der Minister Marraud, daß er die Ausstellung deutscher Graphik in der Nationalbibliothek aufs wärmste begrüße, daß er den Leistungen Deutschlands auch auf musikalischem Gebiet, wie sie Paris noch kürzlich durch die Berliner Philharmoniker unter Furtwängler nahegebracht worden seien, mit großem Interesse folge und folgen werde, und daß er sich von der Entwicklung des gegenseitigen Austausches auf künstlerischem, wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet für die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und die Verfrachtung der beiderseitigen Kulturen die beste Wirkung verspreche.

## Eine Gedenktafel

### am Sterbehause Heinrich Heines in Paris.

Paris. (Telunion.) Am Mittwoch wurde an dem Haus Nr. 3 der Avenue Matignon in dem Heinrich Heine am 17. Februar 1856 nach achtjährigem Krankenlager starb, eine Gedenktafel angebracht. Der Vorsitzende des Pariser Stadtrates bezeichnete Heine als den „größten Franzosen der Deutschen“, dessen Kunst aber im Grunde nicht deutsch gewesen sei. Der Selbsterläuterer erinnerte daran, daß Heinrich Heine sich angehört hätte, ein „Soldat der Weltrevolution“ zu werden und daß er sich von Frankreich angezogen gefühlt habe.

## Die Probefabrik des Kreuzers „Königsberg“.

Wilmshaven. (Hullbrück.) Der neue Kreuzer „Königsberg“ hat seine Fahrt nach der Ostsee zur Erprobung der großen Probefabrik und der Wehrtafel angetreten.



**Mitteilungen.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Fleischhauer & Siedert in Riesa, an der Gasankalt 9, Transport und Versicherung für Elbe- und Seeschiffahrt, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. R 23/26. Amtsgericht Riesa, den 5. Juni 1929.

Infolge Straßenflakerung in Seußlich verkehrt der Omnibus der Linie Riesa-Diesbar-Ründrit ab 12. Juni nur zwischen Diesbar (Noh) und Riechen (Sahubof). Die Wiederaufnahme des Verkehrs bis Ründrit wird nach Beendigung des Straßenbaues in den Zeitungen bekannt gegeben. Kraftverkehr Freistaat Sachsen Betriebsstelle Riechen.

**Der Kundenkreis wird immer größer!**

**Teilzahlung**

Moderne Herren- u. Damen-  
**Konfektion**

Wäsche — Schuhwaren — Fahrräder  
anerkannt preiswert und gut

**E. Kaluscha**

Riesa  
Schloßstr. 19

Konkurrenzlose Preise bei Barzahlung!

**Zur Hochzeit**  
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Rosen, Gedächtnis, Kränze usw. Schnellstens an  
Heim-Verlag, Radolfzell  
Baden-Badensee.

**Sommersprossen**  
Befreitigt garantiert sicher u. schnell das bekannte  
**Bruch's Schwammweiß.**  
zu haben bei  
Seifens Blumenstein  
Hauptstraße 99.

**Mädchen**  
nicht unter 20 Jahren, per 1. 7. oder 15. 7. 29 gesucht.  
zu erf. im Tagebl. Riesa.  
**Ein sol. Hausmädchen**  
weib. im Kochen bewand. ist, nicht unter 20 Jahren, m. b. best. Herrschaft l. d. Stadt a. 15. 6. od. 1. 7. gef.  
zu erf. im Tagebl. Riesa.

In Vorortgemeinde mit großer Zukunft sind in schöner Wohnlage an ausgebauter Straße sofort ca. **10000 qm Bauland** a 50 Bq., einzeln oder im ganzen gegen Barzahlung zu verkaufen. Sichere Gelddanlage, gute Gewinnaussichten. Beste Kaufsuhige wollen Adresse abgeben unter A 294 im Tageblatt Riesa.

Einem **Bullen** und eine hochtragende Kuh verkauft  
Schade, Lichtensee  
2 Gluden mit Schippen zu verkaufen  
Seerhanen 36b.

**Zuchtkühe**  
hochtragend, mit Kübfern und neu-melkend, stehen ständig bei mir sehr preiswert zum Verkauf.  
Obermühle Riesa  
— Telefon 245. —

**2 Läuferflehweine**  
ca. 1 Btr. schwer, zu verk. bei Jakob Müller, Hauptlager Zeithain, Inbaurtegelände.  
**Schwarze Schäferhündin**  
mit Stammbaum zu verk. Gröbba, Wehstr. 17, 1.

**Fichtenstangen**  
jeder Stärke  
Nutzbäume, Leiterbäume usw. empfohlen günstig  
Robert Hauswald & Co.  
Gebr. Kind.-Ref.-Boll 140 Ig. zu verk.  
zu erf. im Tagebl. Riesa.

**Capitol, der Treffpunkt Gross-Riesas!**

Heute zum letzten Mal: „Das Galeerenschiff“.

Ab Freitag bis Montag das Tagesgespräch sämtlicher Großstädte

**Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna**

Ein Film der Grid-Dommer-Produktion der Ufa.

Darsteller:  
**Brigitte Helm Franz Lederer Warwick Ward**  
Wenn es Wunder gibt, die Menschenhirne errannen und Menschenhände geschaffen, dann ist dieser Film eines.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/5, 7 und 9,15 Uhr.

U. T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröbba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag Das große Doppelprogramm.

Ab 1. Bild: Der Fiedling Alexander  
**Tom Tayer**  
in  
**Wer gewinnt das große Match**  
Ein Bild-West-Film in 5 Akten.  
Ab 2. Bild:  
**Zerbrochene Ehe**  
Ein Film nach dem englischen Drama „Der Feuchler“ mit  
Georg Edwarch u. Eiga Brinf.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag Das große Doppelprogramm

**Die Frau im Hermelin**  
Nach der bekannten Operette von Rudolf Schanzer u. Bert Wellisch.  
Hierzu der gr. Orchester-Schlagwerk  
**Der Ladenprinz**  
Ein Spiel von Roden, Köhnen Frauen und Liebe.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Barne** hiermit jedermann, meiner Frau Gertrud Galinsku geb. Siebert etwas zu borgen, da ich nichts für sie habe. Nikolaus Galinsku, Zeithain-Lager, O. B. 1.

**Gut möbl. Zimmer**  
in Gröbba gesucht.  
Papierfabrik Gröbba.  
Suche ab 1. od. 15. 7.

**Gewerberaum**  
mit Wasserleitung und Steinfußboden. Hauptstraße, Goethestraße od. den Verbindungsstraße bevorzugt. Offerten unter B 2962 an das Tagebl. Riesa.

**Schmerz laß nach.**  
Endlich das Richtige. Effektvolle Beseitigung von **Häneraugen** **Hornhaut u. Warzen.** Bequemste Anwendung. Rein flüchtig. Rein Wundheil. Tube 50 A. Zu haben bei: **Seifens Blumenstein.**

**Die erfahrene Hausfrau**

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts Besseres gibt als Doppelberg. Doppelberg ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Nervosität, Nervenleiden, nervösl. Kopfschmerzen usw.olen Sie in der nächst. Drogerie 1 Probeflasche zu 2.30 M. und verlangen Sie aufklärende Broschüre. Man nehme nur Doppelberg und lasse sich nichts anderes als „ebenlogut“ aufreiben. Niederlage: Central-Drogerie O. Förster.

**Abonnements**  
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modewitzschriften nahezu jederzeit empfangen und besser durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probeummern stehen kostenlos zur Verfügung.  
**Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.**  
— Fernruf 373. —

**Schrebergarten**  
in bester Kultur, am Stadtpart gelegen, sofort zu verkaufen. 1. Weg rechts, Garten Nr. 1.  
Sichornis, Großenbainer Str. 43.

100 Wrt. zählt Hersteller, wenn „Riesolda“ nicht ist. bei Mensch u. Tier Kopf, Filar, Kleider-Nähe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Läuse Wanzen**  
Vert. Central-Drogerie Förster, Hauptstr. 43. Rosta.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Am 9. 6. 29 verstarb unerwartet unser Wirtschaftsgehilfe

**Max Ritter.**

Er war uns jederzeit ein treuer, fleißiger und gewissenhafter Helfer, den wir sehr vermissen werden.  
Als ein bescheidener, stiller und freundlicher Charakter wird er uns allezeit im Gedächtnis bleiben.  
„Habe Dank“ und „Ruhe sanft!“  
Lichtensee, den 12. 6. 29.  
Familie O. Herrmann.

Nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöste ein sanfter Tod am Mittwoch nachmittag das teure Leben meiner innigstgeliebten guten Gattin, meiner herzensguten Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

**Lina Richter geb. Zinke**

im 26. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz  
Kurt Richter und Mutter nebst allen Hinterbliebenen.  
Zeithain, den 12. 6. 29.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. 6. 29, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Gut und gewinnbringend!**

! will sie Kundenschaft dankbar sein.

Im Angebotsfall des  
**„Rieser Tagesblatt“**  
finden Sie die Samen, die gütlich sind gewinnbringende Waren anbieten.

**40 Autos**  
Personen- u. Lieferwagen  
bester Marken verkauft weg. Räumung von 400 Wrt. an.  
Dr. Weisbach, Leipzig  
Rathausring 13  
Tel. 71901.

**Drucksachen**  
für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die bestingerichtete

**Tageblatt-Druckerei**  
Riesa, Goethestraße 59.

Solange Vorrat! Gute mehrlagige **Kartoffeln** 10 Wrt. 55 A. i. Btr. billiger.  
Johne, Bismardstr. 24.  
Sehenswerte Oberante Schlie  
täglich frische Seefische  
junge Tauben empfiehlt  
Clemens Bürger.

Für die allseitige warme Anteilnahme beim Hinscheiden unsrer unvergesslichen Mutter

**Frau Luise Schäfer**

danken wir allen von gansen Herzen  
Wohlwünder geb. Schäfer  
Mutter, Großmutter, Schwester  
Schwägerin, Schwägerin, Schwägerin  
den 12. 6. 29.

Riesa, Zwickau, Volkmarstr. 11. Beerdigung  
den 15. 6. 29. nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



### Der Reichspostminister zur Kostentragung des Selbstanschlußbetriebes auf dem Lande.

Hd. Dresden. Die Wichtigkeit der Einführung des Fernsprechnetzschlusses gerade für das ländliche Land, allein schon zur Vermeidung von Feuergefahren...

Hierauf hat der Reichspostminister durch Erlass vom 30. Mai d. J. folgende Antwort erteilt: Es liegt im Plane der Deutschen Reichspost, bei allen Vermittlungsstellen zum Selbstanschlußbetrieb überzugehen...

### 500 Kinder zeichnen ihre Not und Hilfe.

Ausstellung internationaler Kinderzeichnungen. Im Ausstellungsraum des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin sind vom 11. bis 27. Juni 500 eigen-

Handgezeichnete Zeichnungen zu sehen. Die Zeichnungen kommen von Kindern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Portugal, Bulgarien, der Türkei, der Tschechoslowakei und aus Mexiko.

Die Aufgabe des Wettbewerbs war, daß Kinder die soziale Erklärung der Kindesnot illustrieren. Die Gewinner Erklärung fordert in 5 Punkten die Sicherung der normalen körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes...

Die Kinder haben das auf den 500 Zeichnungen, die im Ausstellungsraum des Deutschen Roten Kreuzes gezeigt werden, mit kindlicher Auffassung und kindlichem Ausdrucksmut zu tun versucht.

So wird ein Kind über das Straßenbahngeleis geführt, ein Pöbeler geküßt, einem Alten der Platz angeboten, einer gedrückten Frau der Inhalt ihrer Heruntergefallenen Wirtstafel aufgesammelt...

Das Mitgefühl der Kinder, das sich dann später mit fortschreitender sozialer Erkenntnis im sozialen Dienst äußert, ist die gute Wirkung des Wettbewerbes der Internationalen Vereinigung in Genf.

### Vom Stinnes-Projekt.

Im Stinnes-Projekt wurde bei seinem weiteren Fortschreiten der Angeklagte v. Waldow verschiedentlich von dem Staatsanwalt und dem Vorstehenden sehr in die Enge getrieben, da sich immer wieder neue Widersprüche in seinen Aussagen ergaben.

Es folgte die Verlesung derjenigen Protokolle, in denen Waldow die Verlesung der Angeklagten v. Waldow vom dem Angeklagten v. Waldow schwer befaßt.

Unter außerordentlicher Spannung sämtlicher Prozeßbeteiligten und des bis auf den letzten Platz besetzten Saalraums wird dann der

### Angelagte Stinnes

vernommen. Angekl. Stinnes (stehend und mit innerer Bewegung): Ich habe, als v. Waldow und Rothmann mit dem Geschäft vorzogen, auch nicht den geringsten Zweifel gehabt, daß es sich etwa um ein unfaires oder auch nur in irgendeiner Form nicht einwandfreies Geschäft handeln könne.

### Die blonde Bonizetta.

Roman von Conzine von Wintersfeld-Waten. Copyright by Greiner u. Co., Berlin W. 8. (Nachdruck verboten.)

#### 1. Kapitel

Vielstellig schimmernd fielen die letzten Strahlen der schwebenden Sonne durch die schmalen, mit bunten Heiligenbildern bemalten Bogenfenster der alten Abteikirche zu Mariental.

Da knarrte ganz leise die schwere, eichene Tür vom Eingang her. Ueber die grauen Steinstufen schritt langsam ein Mägdelein.

Bangsam ging das Mägdelein weiter bis zum Hochaltar, den Arm voll blühender, purpurroter Rosen. Tief beugte das Kind Knie und Haupt vor den Stufen des Hochaltars.

Von draußen durch die halb offene Tür Klang noch immer das Summen der Bienen, ganz in der Ferne dergleiche eine Senje.

Säher, schwerer Duft von frisch geschlittenem Holz mischte sich mit dem letzten Hauch herabender Rosen hier drinnen. Da hob sich das Mägdelein von den Knien und ging langsam zwischen den hohen, geschlitzten Stühlen den Hauptgang wieder zurück, den es gekommen.

Den blühenden Lindengang schritt es entlang, bis zum Klostergarten, über dessen hohe steinerne Mauer helles Jauchzen und Rufen Klang.

Hier vergnügten sich noch die Böglinge des Klosters beim Blumenbegehen. In allen Altersstufen waren sie vorhanden — lustig, ausgelassen, wie Kinder sind. Denn noch hatte die Glocke nicht zum Schlafengehen geläutet, und der Sommerabend war so wunderbar. Bis König Laurins Haubergarten streckte sich hier blühend und duftend zur Seite der massigen Klostergebäude, sanft gebettet im geschützten Tal, der rosenumrankte, von Rosenhand gewiegte Klostergarten von Mariental. Rosen, Rosen, wohin das Auge sah.

Hinter dem Kloster lag das Tal hinein, vorne bis hart an die grüne, rauschende Talaue streckte sich der schimmernde Rosengarten, der Stolz der frommen Frauen zu Mariental.

Und hier an der Mauer, wo die Schwalben mit schrillen, lauchendem Schrei pfelgeschwind blüht übers Wasser glitten, wo die Rosenranken das heilige Kreuzer wie mit Seidenpforten umschmückten und die volgesprankelten Füllweiden sprangen, sahen zwei der Mädchen, eng aneinander geschmiegt, auf der Steinmauer und schauten träumend hinaus in das dämmernde Land.

Jetzt kam den Garten herunter auf die Mauer zu auch die kleine Dunkelheit, die erst die Rosen vor den Altar gebracht. Die beiden winkten ihr, daß sie schneller käme.

Rechtlich, so laut doch ein bisschen! Wo bleibst du denn? Die Sonne ist schon unter, und wir müssen gleich

in die Kellen. Hastest du eine Pöntenz, daß du so spät bist?

Rechtlich schüttelte das dunkle Köpfchen und schwang sich neben die zwei auf die Mauer.

Hab nur der Mutter des Hochgelobten noch Rosen gebracht. Weißt, Gatzli, sie hat sie immer so gern. Die junge Pöntze, schon in der dunklen Nacht von den andern erkannt, nickte schwer, und in ihre Augen stiegen Tränen.

„Du, du, Rechtlich, bist so weich und fromm und liebst die Heiligen so und ihren Dienst, und hast's doch nicht einmal nötig wie ich, denn du bist nur ein weltlicher Bögling und fliegst bald wieder davon, da oben hin auf die Landstron, wo Gerhard III., dein stolzer Vater haust. Aber ich?“

Sie grub die spitzen, weißen Zähne tief in die Unterlippe und ballte die Faust. Dann fuhr sie fort:

„Nach Johresfrist schreiben sie mir die Haare und ziehen mir Rosenkleider an. Ohi!“

Die andere, die bis dahin still neben ihr gesessen, strich ihr begütigend leise über den Arm.

„Still, Gatzli, still, daß Schwester Mathilde dich nicht hört! Sie hat's immer gern, wenn man so spricht.“

Rechtlich sah die Weinende sinnend an.

„Ohi, Gatzli, wie gut wirst du's einmal haben! Immer immer her bei den frommen Frauen im Rosengarten, und dann alle die lieben Heiligen so in der Kelle.“

Da warte plötzlich eine schnelle Stimme durch die Dämmerung.

„Gatzli, Gatzli!“

Erstochen sprang das Gatzli empor.

„O weh, das ist Schwester Mathilde. Ich habe meine Worte nicht fertig am Wegewand, nun gib's Pöntenz. Weh, weh, Rechtlich und Margret! Kräft mir die Bonizetta!“

Damit war sie auch schon von der Mauer herunter und der rufenden Stimme nachgesprungen.

Die beiden blieben noch sitzen, etwas bekommen nach dem eben Gehörten.

„Du, Margret,“ kifferte ein wenig schon die kleine dunkle Rechtlich und beugte sich vor, „du, sag' einmal, warum wird denn die Agathe Komme, wenn sie's nun einmal nicht will?“

Die kleine Margret zuckte die Achseln.

„Ja, weißt du, das ist nur einmal so. Sie hat keine Eltern mehr und keine Geschwister. Und weil ihr Oheim ihr Vermögen will, hat er sie halt ins Kloster gesteckt. Es ist aber eigentlich gar nicht so schlimm. Ich werd' ja auch schon nächsten Neumond Robige und dann Komme.“

Rechtlich's dunkelblaue Augen sahen traumverloren in die Ferne.

„Wie ich auch beneide, Margret! Bei uns droben auf der Landstron ist's auch schön, freilich ja! Aber da ist der Vater und die Mutter, die trinken und rauchen so viel. Die Mutter und die Armut denken nur allweil an Spiel, Tanz und Lustbarkeit. Und so viel Gäste sind immer oben bei uns, und jahrends Sängler und Gaukler und Narren. Ich meine selber, bei uns müßt' den Heiligen fast schwindelig werden, so toll geht's da her.“

„So bleib doch bei uns, Rechtlich, und tritt ein als Robige.“

„Ich darf nicht, Margret. Der Vater hat mich schon als ganz kleines Kind dem Saffenburg's Sohn verbrochen. Nun muß ich doch dessen Schwelger werden.“

„Freilich mußt' du's, das hilft dann nichts. Aber sag' Rechtlich, was ich noch fragen wollt. Draußen bei uns in der Klosterkirche unter den schweren Steinplatten in der Gruft liegen doch auch so viel Ritter von Stütz und Grafen von Landstron, sind die alle von deiner Sippe?“

Rechtlich nickte. Und es schien fast, als hätte sie ein wenig Leben in ihr weiches sechsjähriges Gesicht bekommen. Freilich, das hat mir Vater oft genug erzählt. Die Ritter von Stütz, wie wir früher geheißen, haben damals die Landstron vom deutschen Kaiser zum Damm bekommen. Wir haben unser Erbverdrängnis hier in der Klosterkirche durch hohe Schenkungen erlänglich erlangt. Da regt auch Gerhard II., der eine Gräfin von Neuenauz zur Frau hat. Das sind meine Großeltern gewesen.“

Margret legte den Kopf auf die Seite.

„Dann bist du also auch mit der Bonizetta verwandt?“

„Nein, nicht.“

„Freilich, Landstron und Neuenauz stehen allezeit zusammen in Weh' und Trenn.“

„Da wurde plötzlich eine Stimme laut: „Recht, Klein-Rechtlich, du gelehrtes Klosterkind, hast du sie. Ihr Heiligen! Hab ich heh! Ist noch was da oben?“

„Bonizetta!“ jubelte Rechtlich.

Und „Bonizetta!“ echote frohlich die dicke Margret. Von dem jetzt schon im Dämmer daliegenden Rosengarten des Gartens hatte sich eine hohe, schlingengewachsene Gestalt gelöst.

Weißblond wie reifer Flach lagen ihr die armbiden, schlüchten Löse im Nacken. Das regelmäßige, fast etwas nordisch herbe Antlitz war purpurn überhaucht wie von heißer Arbeit. Den Kopf hatte sie bis über die Schultern gesenkt, die langen, weichen Ärmel bis zu den Ellbogen zurückgestreift, daß die wie aus Warmor gemischelten, prachtvollen Arme weiß im Dämmer schimmerten. Der rechte lag ihr voller Arme, der linke hielt die schwere Steinplatte. Und als sie vor den andern stand, vom Scheitel bis zur Sohle herb, nordisch, germanisch — Klang es dem Ohr fast wie Hohn, daß man dies Mädchen mit dem weltlichen Namen Bonizetta rief.

Sorgsam legte sie das Linne auf die breite Steinbank unter der Linde und stellte die Steinplatte daneben. Dann setzte sie sich zu den beiden andern auf die Mauer und faltete die Hände um das linke Knie.

„Ihr habt's gut hier!“ lachte sie. „Allweil freitabend, ich war noch auf der Bleche, Linne begießen.“

Margret rümpfte die Nase.

„Warum, Bonizetta? 's ist ja nicht deine Arbeit. Mag sich doch Schwester Angela damit plagen, wenn sie heimkommt.“

Da rechte Bonizetta tiefatmend ihre beiden Arme und verstränkte sie hinter den schlachfarbenen Prachtbüchsen. „Wenn mir nun doch aber die Arbeit allweil so viel Freud' schafft?“

Und in ihren schönen graublauen Augen lag's dabei wie lachender, blühender Sonnenschein, daß man fast vergessen konnte, daß die Sonne schon untergegangen war. Dann legte sie ihren Arm wie schüßend um die kleine schmachtige Rechtlich.

„Sag', Mädchen, wer hat dir etwas tun wollen, daß du's dorthin so laut hinausrückst in den Abend? Landstron und Neuenauz stehen allezeit zusammen in Weh' und Trenn.“

Amerikaner einen starken Einfluss auf das Unternehmen gewonnen. v. Waldow und Rothmann habe er immer für unkündige Menschen gehalten.

### Der Bonner Giftmord-Prozess.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann vor dem Bonner Schwurgericht, in welchem Landgerichtsdirektor Dittmann den Vorsitz führt, der Giftmord- und Meineidsprozess gegen den Arzt Dr. Peter Richter. Dieser ist angeklagt, seine Gattin, Frau Mertens, die ihm fastig fiel durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben.

Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, er habe Frau Mertens 1922 bei der Impfung ihres Kindes kennen gelernt. Ihr Mann habe ein unregelmäßiges Leben geführt und sei 1923 wegen eines Bergehens ins Gefängnis gewandert. Mit Frau Mertens will Dr. Richter nur freundschaftliche Beziehungen unterhalten haben, er gibt allerdings schließlich zu, daß er sie mehrmals besucht hat. Frau Mertens hat übrigens, nach seiner Darstellung, Beziehungen zu anderen Männern unterhalten. Dr. Richter hat bei ihr eine Abtreibung vorgenommen, die er als Arzt für notwendig hielt. Für den Gesundheitszustand der Frau hatte das allerdings nachteilige Folgen, so daß Dr. Richter wiederholt die Kosten für ärztliche Behandlung und Erholungsreisen der Frau auf sich nahm. 1927 ließ sich Dr. Richter in Bingen nieder. Inzwischen hatte sich der Zustand von Frau Mertens verschlechtert, daß eine größere Operation vorgenommen werden mußte. Die Frau wurde, wie Dr. Richter angibt, immer hysterischer und erschien im Herbst 1928 bei ihm, als er gerade seine Bruchstunde abließ. Sie machte ihm eine entsetzliche Szene und schrie: Hier bin ich die Herrin! Die Versuche des Arztes, die Frau zu beruhigen, scheiterten, so daß er sie schließlich beim Arm genommen und ihr eine Chloroformgasmaske übergeben haben will. Im Anschluß an diese Szene soll ihm die Frau erklärt haben, sie werde diese Nacht nicht überleben. Nach der Aussage des Angeklagten hat Frau Mertens wiederholt Selbstmordabsichten bekundet. Erst am späten Abend hat sie sich einigermaßen beruhigt. Schließlich will ihr der Angeklagte dann mehrmals mitgeteilt haben, daß er solche Szenen in seiner Wohnung nicht wieder dulden würde. Eine regelmäßige Besichtigung würde das Beste für sie sein.

Den Eingriff bei Frau Mertens hat der Angeklagte früher bestritten. Er gibt ihn jetzt zu. Nach belastenden Aussagen von Zeugen soll er auch in intimen Beziehungen zu Frau Mertens gestanden haben. Das streitet er aber in der Verhandlung ab, obwohl der Vorsitzende ihn einbringlich zur Wahrheit vermahnt. Auch eine ganze Reihe von Briefen werden dem Angeklagten vorgehalten, aus denen man auf intime Beziehungen zwischen den beiden schließen kann.

Darauf beginnt die Beweisaufnahme. Eine Krankenschwester Anni Wolf bekundet, Frau Mertens habe sie vor Dr. Richter, bei dem sie eine Stellung annehmen wollte, erwartet und dabei erklärt, Dr. Richter heiratet nicht! Sonst mache ich ihn und mich kaputt. (Bewegung im Publikerraum.) Einer anderen Zeugin, Frau Gümther, gegenüber hat Frau Mertens ziemlich unverblümt ihre Beziehungen zu Dr. Richter zugegeben. Be-

## Anzeigen

### Mr ab Sonabend - Ausgabe des Rieser Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag  
noch man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Nachnahme und unentgeltliche Offte  
bei Anfertigung von Anzeigen täglich von  
12 bis 8 Uhr ab

### Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes Riesa, nur Goethestraße 59. Fernruf Nr. 20.

Sonderes Gewicht legte der Vorsitzende auch auf die Befundung dieser Zeugin, daß Frau Mertens noch 14 Tage vor ihrem Tode erklärt habe, sie habe sich nie so wohl gefühlt wie jetzt.

## Gerichtssaal.

Der tragische Tod des Postkammer-Spediteurs Gröschel vor Gericht. Das Gemeinliche Schöffengericht Dresden verurteilte den 1906 in Dobna geborenen, jetzt in Köchlinbroda wohnhaften Lagerverwalter Kurt Emil Gröschel wegen fahrlässiger Tötung und Liebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu zwei Monaten Gefängnis. Der junge Angeklagte, dessen Vater früher in Wilmig einen Mietkraftwagen besaß, hatte am 16. Januar zu später Abendstunde in Postermig den dort ansässigen, im Anzuge der sechziger Jahre stehenden Spediteur Emil Gröschel,

der seit über dreißig Jahren zwischen Wilmig-Postermig und Dresden ein Botenfuhrwerk unterhielt, und der in weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannt und geschätzt war, angefahren. Die Verletzungen, die der Botenfuhrwerk-Unternehmer dabei erlitt, waren so schwerer Natur, daß bald nach dem Unfall dessen Tod eintrat. Das Gericht hielt in Postermig einen Postaltertermin ab. Es kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte unvorsichtig und auch schnell gefahren ist, und daß ferner dem Getöteten kein Mitverschulden trifft.

Der Verkäufer hatte für verwässertes Milch! Eine recht bedeutende Entscheidung traf am Dienstag das Amtsgericht Dresden in Bezug auf eine fahrlässige Lebensmittelverfälschung. Der Milchhändler A. aus Dresden, sowie dessen Vorkauf, der Aufseher Rudolf Bernhardt Lempe aus Oberborsdorf hatten wearem fahrlässiger Milchverfälschung Strafvorfälle erlitten. Anfang März dieses Jahres wurde von A. der ein Milchhandelsgeschäft in Dresden betreibt, Milch in den Handel gebracht, die nach Prüfung des Chem. Untersuchungsamtes der Stadt Dresden mit 10 bis 20 Prozent verfälscht war. A., der sich Weiterungen aus dieser Tatsache erpäsen wollte, versuchte auf richterliche Entscheidung und ließ es bei der in der Strafverfügung ausgeworfenen Strafe bewenden. Lempe, der sich vollkommen unschuldig fühlte, beantragte richterliche Entscheidung und mußte sich schließlich darin überzeugen, daß er trotz seines vermeintlichen Rechtes, doch im Unrecht war. Es handelte sich dabei um folgendes: Der Milchhändler A. aus Dresden bezog seine Milch vom Güstebitzer Lempe. Dieser konnte allein nicht die tägliche Menge von etwa 100 Litern produzieren. Er nahm damit auch seinen Nachbarn den Milchhändler Heinrich aus Oberborsdorf in Anspruch, der ihm auch täglich 30 bis 40 Liter Milch lieferte. Die Lempe in vorchristlichen Krügen plombiert nach Dresden an seinen Abnehmer A. zum Versand brachte. Die nach der entdeckten Milchverfälschung angeforderten Erörterungen ergaben nun mit ziemlicher Sicherheit, daß die mit Wasser verfälschte Milch nicht von Lempe, sondern von Heinrich stammte. Dennoch sah das Gericht Lempe als verantwortlich an, da er, nicht Heinrich, dem Milchhändler A. gegenüber als Verkäufer in Erscheinung getreten war, und er, nicht Heinrich, die Gewähr dafür tragen mußte, daß die nach Dresden gelieferte Milch einwandfrei war. Das Gericht belieh es bei der in der Strafverfügung ausgeworfenen Strafe von 30 Mark oder 3 Tagen Haft, die Lempe auferlegt wurden, da er sich fahrlässiger Weise einer Verfälschung von Milch nach dem neuen Lebensmittelgesetz schuldig gemacht hatte.

### Die Anklage gegen Witt.

X Rattowik. Dem Geschäftsführer des Deutschen Volkshundes Otto Witt, der nach Auffassung des Schlesischen Seims infolge Verlustes der Immunität verhaftet und erst nach längerer Verhinderung gegen Stellung einer hohen Kaution aus der Haft entlassen wurde, ist jetzt die Anklageerhebung angekündigt worden. Diese Schrift, die nach der Volontaria acht Druckbogen umfaßt, wirkt dem Angeklagten Verhilfe zur Entscheidung vom Deeresdienst und Freisetzung der Furcht von Militärdienstpflichtigen nach Deutschland vor. Der Prozesstermin ist noch nicht festgesetzt, doch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Prozess erst nach den Gerichtsferien stattfinden wird.

Niemand, Bonizetta. Ich sagte's bloß so. Wir sprachen grad von der Stupfchaft und solchen Dingen, die Margret und ich."

Margret nickte.  
Ja, Bonizetta. Und ist das wahr, was sie hier alle erzählen, daß du einmal einen von den beiden letzten Bräuten von Aze ehelichen sollst?"

Bonizetta nickte sehr ruhig.  
Ja, aber das ist eine eigentümliche Geschichte. Ich hoffe, ihr müßt sie alle längst."

Jeder redet so etwas, aber keiner weiß Genaues. Erzähle du es uns doch," schmeichelte Margret mit neugierigen Augen.

Bonizetta lehnte sich zurück und sah in die Sterne.  
Einmal werdet ihr's ja doch erfahren. Warum dann nicht heute abend? Kommt, kleine Rechlild, sieh nicht gar so erwartungsvoll drein. Die Geschichte ist sehr einfach. Ihr müßt, der alte Theoderich von Neuenare, der da oben so witzig haust, hatte einen Bruder, der mit dem Kaiser nach Belschland zog. Das war mein Vater. Drunken in Belschland hat er geheiratet. Bonizetta hat meine Mutter geheißen, so wie ich. Als ich wenige Wochen alt war, kam sie."

Bonizetta hielt inne im Sprechen und sah wie verloren über das dunkle, gurgelnde Ahrwassers. Ihre Brust hob und senkte sich.

Es muß schön sein, zu sterben für ein anderes — noch dazu für das eigene Kind. Oder nein — schöner muß es doch sein, zu leben für das Kind, dem man das Leben gegeben. Als meine Mutter gestorben, hat mein Vater mich heimgebracht nach Deutschland zum Onkel auf den Neuenare. Dann ist der Vater zurückgezogen nach Belschland und gefallen in einer Schlacht. Ich aber bin auf dem Neuenare geblieben und aufgezogen zusammen mit den beiden Brüdern vom Onkel, dem Krafsto und dem Will. Dazumal hat noch meine Ruhme, die fromme Frau Dobowig, gelebt. Die hat mich liebgehabt wie ihr eigen Kind. Früh hat sie an einer Seuche sterben müssen, da ward ich siebenjährig hergebracht zu den frommen Frauen nach Mariental, bloß zum Aufziehen, weil ich droben nicht sollte allein bleiben unter den Mannesleuten.

Nach Frau Dobowigs Tode ward es kund, daß sie, als sie noch die Zwillinge unter ihrem Herzen trug, ein Geschloß getan. Als dann die Knaben geboren, hat sie's verbrieft und versiegelt, vom Erzstift zu Köln unterzeichnet, als heilig Dokument in einem Schrein verwahren lassen, zu dem allein Graf Theoderich den Schlüssel besitzt, der aber geschworen hat an ihrem Sterbebett, es nicht eher zu öffnen, als bis die Bräute einundzwanzig Jahre zählen. Nur das weiß man, daß der eine der Bräuten mich heiraten soll, der andere aber Domherr zu Köln wird. Aber niemand ahnt, wen's getroffen, den Krafsto oder Will, selbst der eigne Vater nicht."

Margret schauderte.  
Die armen Bräute! Ein so ungeheures Schicksal vor sich zu haben!"

Rechlild schielte.  
Warum denn, Margret? So oder so, es ist beides schön. Und wie es dann kommt, so ist's Wille der Heiligen."

Aber Margret gab sich noch nicht zufrieden.  
Was hat Frau Dobowig denn für einen Grund gehabt, so schweres Geschloß zu tun?"

Bonizetta wogte den Kopf.  
Man weiß es nicht recht. Sie soll in großer Not gewesen sein und hat alle Schuld sühnen wollen."

Rechlild hob jetzt den dunklen Kopf und sah der Monden voll in das schöne Gesicht.  
So, Bonizetta, machst du dich nicht, in einem ein-

mal hinaus zu müssen in das alte Raubnest da oben, wo nur der alte Graf und die beiden wilden Suben haufen? Man erzählt drunten im Tal von den Leuten von Aze da oben so viel Arges."

Bonizetta sprang von der Mauer herab und redete sich.  
Fürchten? Ich? Das wär hoch zum Lachen! Der Neuenare ist doch meine Heimat, wo ich einmal haufen soll als Burgbesitzer bis an mein selbig Ende. Was schierem mich die Suben und der Alte? Die müssen halt doch tun, was ich will. Wovor sollt' ich mich fürchten?"

Nachdenklich legte Rechlild das Köpfchen jetzt auf die Seite.  
Aber, Bonizetta, wenn dir nun nachher gerade der von den Suben besser gefällt, der dann ins Kloster soll?"

Jetzt lachte Bonizetta auf, hell und klingend.  
Nach dir nur keine Sorgen, Rechlild! Die Suben droben sind so witzig, daß man sie nicht mit der Zunge anfassen mag. Die gern haben? Da seien die Heiligen vor!"

Rechlild legte erschrocken die Hände zusammen.  
Recht ist dir nicht lieber bei uns, Bonizetta? Für immer in Mariental und nimmst den Schleier?"

Jetzt warf Bonizetta den Kopf zurück, ihre Augen flammten.  
Nehmt ihr denn etwa, ich scheute die Arbeit? Oder die Kloppeit da oben oder die Einsamkeit? O ihr Kindsköpfe!"

Sie trat einen Schritt näher an die beiden heran, und in ihrer Stimme klang's wie unterdrückter Jubel.  
Nehmt ihr, der liebe Herrgott und die Heiligen hätten mir meine beiden starken Arme und all meine Kraft und meine Freud' dazu gegeben, daß ich hier Wehgemänder stide und Bizanien singe? Oder daß ich mein Leben lang abwechselnd Kofen und Sinnen begliebe? Immer, immer eingesperrt hinter diesem Wall von Steinen und Heiligkeit? Nein, nein! Das ist mir zu sanft und zu bequem und zu eng. Ich muß heraus, denn jetzt, sonst erstich ich. Ich hab mir schon manchmal gedacht, daß ich wohl das weiße Wanderblut in meinen Adern. Wißt ihr, im Berg, wenn die Gischollen schmelzen in der Ahr und das Schneewasser von den Bergen rinnt, wenn die ersten Störche kommen und die Schläffelblumen und die Veiglein sprießen an den Hängen, dann — könnte ich schreien und mich auf die Erde werfen vor Sehnsucht. Vor Sehnsucht nach dem, was da draußen ist, da jenseits der Berge, wo die Ahr in den Rhein fließt, und noch weiter dahinter — immer weiter. Oh, ich will Arbeit, viel Arbeit! Ich will ja auch gar keine Gräfin sein, ein armes Bauernweib wollt' ich sein, mit dem Karst in der Hand und der Kiepe auf dem Rücken, mit viel Arbeit und vielen Kindern."

Bonizetta!"

Entsetzt hatten es die beiden auf der Mauer ausgerufen. Aber Bonizetta sah sie groß und ruhig an. Nur ihre junge Brust wogte unter dem dunklen Rieder.  
Ich bin eben anders wie ihr," sagte sie leise und traurig, "weil ich sterben müßte, wenn ich mein Leben lang hierbliebe. Warum haben die Heben Heiligen so viel Schönes gemacht, wenn es doch nur Sünde ist, es zu schauen und zu genießen?"

Sie sah einen Augenblick nachdenklich in die Weite. Dann senkte sie tief auf und blickte lachend in die Sterne, die golden und flimmernd am dunklen Firmament erporfliegen.  
Aber in ihren großen, grauen Augen standen Tränen. "Der liebe Herrgott hat's schon so recht gemacht, daß ich ins wilde Raubnest da oben soll. Das ist jaust der Witz, wo ich hingehöre! Aber schon sollt' da oben werden, wunderschön! Und glücklich und launenhaft! Ich

ihre kommt dann alle zu mir zu Gast, ja? Sei, wird das ein Leben!"

Sie bückte sich und nahm Sinnen und Stiefel aus dem Steinhaufen.  
Halt! Lächelte es vom Hauptgebäude her durch den stillen Sommerabend.  
Bonizetta wandte den Kopf.  
Margret, Rechlild, kommt heim! Sie lauten drinnen schon zur Ruh. Schwester Kathilde wird warten."

### 2. Kapitel.

Ueber das Ahrtal stieg wundergoldnen die Sonne. Sie sprang mit flimmernden, leuchtenden Füßen von Fels zu Fels, und tief drunten im Tal, hart am weißschäumenden Wasser, begannen leise und verschlafen im dunklen Lärm die Drosseln zu schlagen. Droben aber auf den Höhen und in den weiten, tiefen Schädern, wo die Sonnenspiegel nur vereinzelt auf den schattigen Wodsteppich fielen, haben Finken und Amstel jubelnd ihr Morgenlied an zu singen.

Wen aus die Berge hinauf, viel höher als jetzt, waren dazumal die Waldtäler gefüllter. Und hier in der Wildnis, fast schon bis in die Gipfel hinein, an dem schmalen Fußweg zwischen Ahrweiler und Kamersbach, den Häuer und Singer getreten, sah bergesen im dämmernden Hochwald, lehnte die zersaunte Wodshütte des alten Einsiedlers Rigardoh schräg gegen die wetterschöpfbende Felswand.

Auf dem moosigen Wodsboden, im goldenen Fadenregen der ausgehenden Sonne kniete der Greis, das Knüttgen Osten gewandt, von wo das sturende Licht kam. Dann berührte er mit der Stirn den Boden, die Hände über der Brust gekreuzt. Die taunassen Gräser um ihn her, die blauen Bergschmeinnicht und schlanken Farnkrauter, die großen, dunklen Glodenblumen und purpurnen Waldnelken schienen sich mit ihm gen Osten zu neigen, dem emporsteigenden Gestirn entgegen. Ueber allem aber lag heilige Lenzelstille. Nur von den Bienenknoten der der schneigen Wodshütte klang leises, emsiges Summen herüber, und weiter in der Ferne das Rurrein einer Quelle, die vom Felten sprang, und das Klöpfen des Specktes im Hochwald.

Der Alte war so verjümt in seine Morgenandacht, daß er den Schritt nicht hörte, der den schmalen Fußweg heranzwang.

Auf der sonnendurchstimmerten Wichtung erschien jetzt langsam eine hohe, festgebauete Männergestalt, fast taum dem Knabenalter entwachsen, denn der erste, dunkle Hügel begann eben erst auf der Ubrertrepe zu keimen. Ein glattes, graugrünes Wams umschloß knapp die schlanken Glieder. Das kleine Barett mit der zersaunten Keilspitze war weit aus der Stirn geschoben, so daß das volle, schwarze, weiche Haar lockig darunter hervorauoll. Im Hedergerüst hat ihn der Hirschjäger, in der Ahrn hielt er einen eichenen Speer.

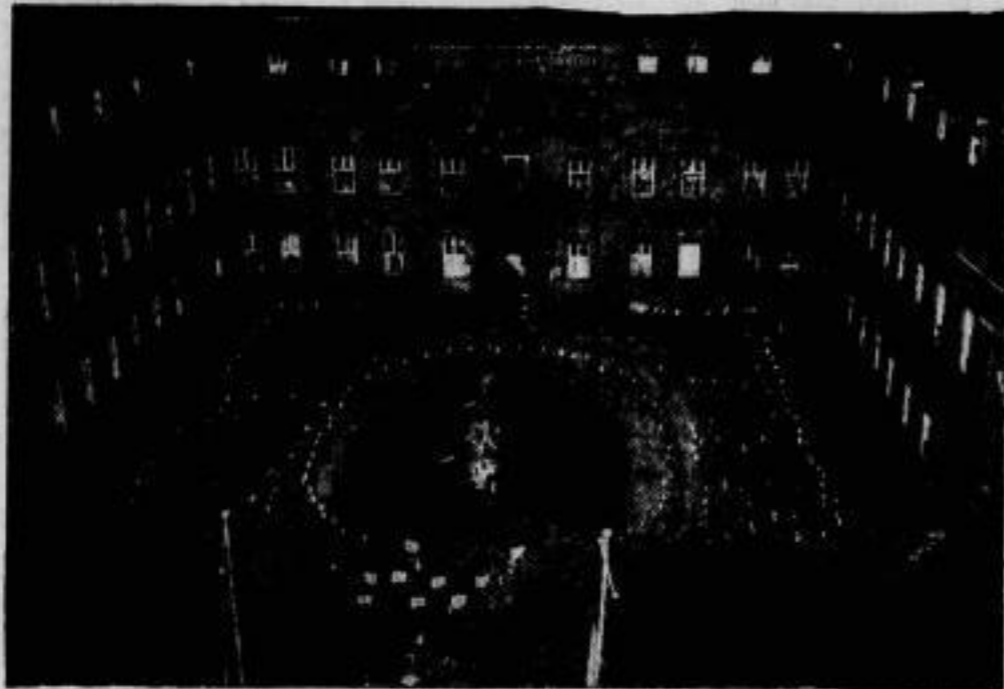
Als der Jüngling des betenden Greises ansichtig wurde, stockte sein Fuß. Dann krach er mit der freien Hand den dunklen Boden aus der erhöhten Stirn und rief leise, als fürchte er, die tiefe Stille ringsum zu stören:  
Rigardoh, bist du daß fertig?"

Langsam hob jetzt der Greis das Haupt, wie aus tiefem Traum erwachend. Dann fand er auf und saupte sich die braune, haarige Rutte zurecht.  
"Ja, er, junger Greis, so früh schon zum Gebat? Seid ihr hungrig? Wollt ihr einen Morgenumbig?"

Aber der Junge schüttelte den dunklen Kopf.  
Fortsetzung folgt.

# Neues vom Tage in Bild und Wort.

König Fuad von Ägypten in Berlin.



Nach dem Galadiner, das der Reichspräsident am Abend des 10. Juni dem königlichen Gast gab, wurde im Ehrenhof des Reichspräsidentenpalais von Militärkapellen ein Zapfenstreich ausgeführt.

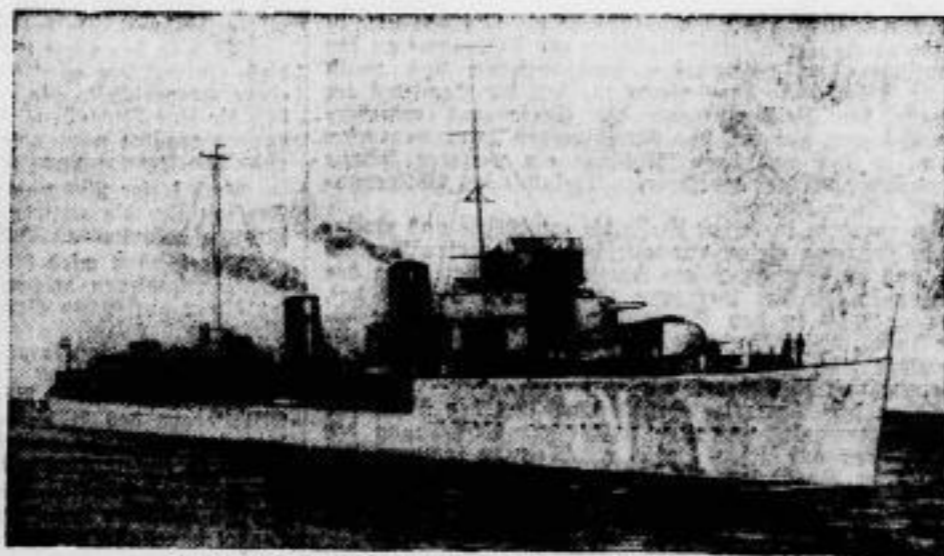


Am 11. Juni besichtigte König Fuad (im Bes.) den Berliner Flughafen Tempelhofer Feld.



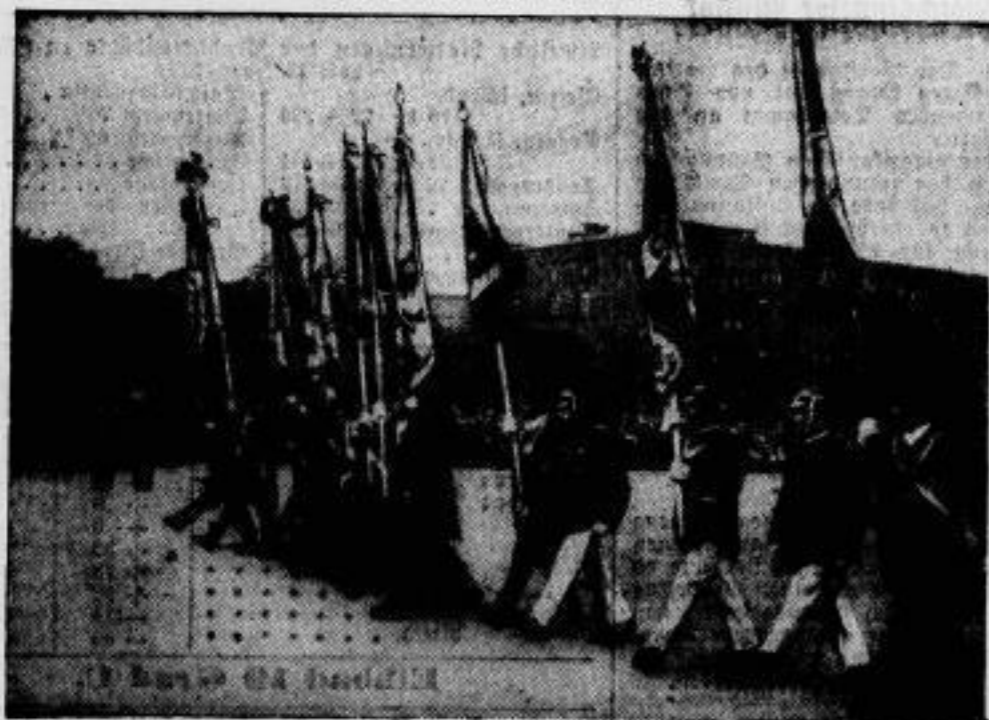
Das Raab-Ragenstein-Reinluftschiff völlig zertrümmert.

Das von den Kasseler-Raab-Ragenstein-Werken erbaute Reklame-Reinluftschiff, das von Kassel nach Hannover geflogen war, ist dort dem Sturm zum Opfer gefallen. Das Luftschiff, das am Mast verankert war, wurde von einer Bö erfahrt und mit solcher Gewalt auf den Boden gedrückt, daß es vollständig in Trümmer ging.



Holland schickt Kriegsschiffe nach dem westindischen Aufkandgebiet.

Der Überfall, den venezolanische Nationalisten auf das Fort Willemstad auf der Insel Curacao (Niederländisch-Westindien) ausgeführt haben, veranlaßte die holländische Regierung, den Zerstörer „Routenaer“ mit verstärkter Besatzung nach Westindien zu entsenden.



250 Jahre Königsgrenadiere.

In Stettin feierten 8000 ehemalige Angehörige des Pommerischen Grenadierregiments Nr. 9 die vor 250 Jahren erfolgte Gründung ihres alten Regiments. Die Stettiner Königsgrenadiere gehörten zu den ältesten Truppenteilen der früheren Preussischen Armee — wurde ihre Stammtruppe noch schon 1679 vom Großen Kurfürsten aufgestellt. Wir zeigen den Vorbeimarsch des Regiments- und Vereinsführers vor den ehemaligen Kommandeuren und dem Feldmarschall von Madawen.



Zur Tagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit.

Die in Verbindung mit der Feter des 25jährigen Bestehens des Bundes vom 17.—20. Juni in Berlin stattfand, bringen wir ein Bild der hervorragenden Führerinnen des Weltbundes. Stehend (von links): Franziska Plaminowa (Tschchoslowakei), Frau Corbet-Ribby (England), Joda Charaoui (Ägypten), Germaine Malaterre-Seller (Frankreich). Sitzend (von links): Adele Schreiber-Krieger (Deutschland), Emilie Gourz (Schweiz), Dorothea von Belin (Deutschland), Ingeborg Wallin (Schweden), Rosa Manns (Holland).

# Dr. Stresemann zur Minderheitenfrage.

Madrid. (Funkpruch.) Nachdem der Völkerverbund vor Eintritt in die Tagesordnung eine Mitteilung des spanischen Staatsrates über die Beilegung des Tacna-Arica-Zwischenfalls entgegengenommen und alle Staatsmitglieder darüber ihrer Zustimmung Ausdruck verliehen hatten, verlas Abolachi den bereits veröffentlichten abgeänderten Bericht über die Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitenbeschwerden. Nach einer Erklärung Dandurands hielt

## Reichsminister Dr. Stresemann

folgende Ansprache: Herr Präsident! Der Bericht, den Sie in Ihrer Eigenschaft als Berichterstatter heute unterbreitet haben, zielt in den Beschlüssen, die der Rat als Kommission gefaßt hat und die, wie von allen Seiten anerkannt werden wird, eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Behandlung der Minderheitenfragen in sich bergen.

Wenn die mit der Vorprüfung der Petitionen beauftragten Komitees von jetzt ab verpflichtet sind, das Ergebnis der Arbeiten den einzelnen Staatsmitgliedern mitzuteilen, so wird dadurch den Mitgliedern die Entscheidung darüber, ob sie bedeutungsvolle Fragen vor den Rat bringen sollen, wesentlich erleichtert werden. Der vom Rat ausgesprochene Wunsch, daß das Ergebnis dieser Arbeit mit Zustimmung der betroffenen Staaten so oft wie möglich der Öffentlichkeit bekanntgegeben werde, wird wesentlich zur Verhütung beitragen, da, wenn das Komitee sich diesen Wunsch des Rates bei Behandlung jedes einzelnen Falles vor Augen hält, die Öffentlichkeit sprechen wird, daß die Petenten schon nach Abschluß des Vorverfahrens wenigstens auf diesem Wege vom Schicksal ihrer Beschwerde Kenntnis erhalten.

Die Arbeit des Rates auf diesem Gebiet, für die wir bisher den damit beauftragten Komitees jederzeit dankbar gewesen sind, wird wesentlich auch dadurch an Bedeutung gewinnen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes jährlich statistische Nachweise über die Arbeit des Völkerbundes auf dem Gebiet der Minderheiten veröffentlicht.

Wenn dank der Intervention des verehrten Vertreters von Kanada weiter in den vorangegangenen Debatten weitestgehend klargestellt wurde, daß die Komitees hinsichtlich der Beschaffung des nötigen Materials für die Aufklärung der vorliegenden Fälle keinerlei Beschränkungen unterliegen, also ergänzende Informationen in geeigneter Form auch von den Beschwerdeführern einholen können, so scheint mir auch dies ein wertvoller Gewinn unserer Beratungen zu sein.

Wenn schließlich der Staatspräsident die Freiheit hat, in besonderen Fällen 24 seiner Kollegen zur Teilnahme an der Vorprüfung der Beschwerden heranzuziehen und wenn auf die Möglichkeit hingewiesen ist, daß die Komitees im Interesse der Beschleunigung des Verfahrens erforderlichenfalls auch zwischen den Staatsmitgliedern zusammentreten können, so sind auch diese Beschlüsse ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einer wirksameren Tätigkeit des Völkerbundes auf diesem Gebiet.

Ich verkenne in keiner Weise die tatsächliche und psychologische Wirkung dieses unabweislich verbesserten Verfahrens, und ich begrüße es als Fortschritt auf dem Weg der Anregungen, die der Vertreter von Kanada gegeben hat, dessen ich mich in den Kommissionsberatungen gericheten Appell, diesen Verbesserungen meine Zustimmung nicht zu verweigern, ich mich nicht entziehen will, ohne meine Gesamteinstellung zu ändern.

Neben dem Vertreter Kanadas gebührt der Dank für die außergewöhnlich intensive Arbeit zur Erforschung der Möglichkeiten, auf diesem Gebiet vorwärts zu kommen, den Mitgliedern des Rates, die auf Beschluß der letzten Versammlung sich in langwieriger und gewissenhafter Arbeit bemüht haben und das Ergebnis ihrer Überlegungen zur Kenntnis zu bringen.

Ich lege besonderen Wert darauf, festzustellen, daß ich den Ausdruck dieser Anerkennung als eine Verpflichtung empfinde, auch wenn ich den aus diesem Komitee übermittelten Londoner Bericht aus Gründen, die aus der deutschen Denkschrift ersichtlich sind, nicht zustimmen kann.

Ich bedauere insbesondere, daß eine Anregung, die in

der deutschen Denkschrift begründet wurde, nicht die Zustimmung des Rates gefunden hat. Sie betrifft die Frage der Ausschließung der Vertreter stammverwandter Länder von der Teilnahme an der Vorprüfung der Beschwerden. Ich habe die Absicht angekündigt, diese Fragen in der heutigen Sitzung noch einmal vom deutschen Standpunkt aus zu erörtern.

Nachdem der Bericht vorschlägt, daß nicht nur die Denkschrift der einzelnen Staaten, sondern auch das Protokoll der Kommissionsberatungen veröffentlicht werden wird, kann ich auf die Begründungen hinweisen, die in der deutschen Denkschrift enthalten ist.

Unsere Arbeit wird stets zum Richterlos verdammt sein, wenn wir von dem Mißtrauen der Völker und Staaten ausgehen und wenn wir nicht Wunsch und Pflicht der Objektivität untereinander anerkennen.

Die Arbeit der Mächte, die hier im Völkerbündnis vereinigt sind, kann nicht darin bestehen, Interessensklänge untereinander auszulichten. Ein und Geist des Völkerbundes ist, darüber hinaus Wege zu finden, um unter Anerkennung überstaatlicher Gedanken neben dem naturgemäßen nationalen Empfinden den Ausgleich zwischen den Ansprüchen der Staaten und Völker zu suchen.

Ich darf es mir erlauben, diese Gedanken hier weiter zu vertiefen, nachdem der Bericht ausdrücklich vorschlägt, daß die Beratungen der Kommission dem Bericht selbst angehängt werden, so daß allen Mitgliedern des Völkerbundes und der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben ist, sowohl die Begründung der Denkschriften wie auch die Ausführungen in den Kommissionsberatungen zur Kenntnis zu nehmen.

Ich verlege es mir daher auch, auf die vielfach irrtümliche Auffassung hinzuweisen, die sich an die deutsche Anregung knüpft, eine ständige Kommission zur Verfolgung der Minderheitenfrage einzurichten und beschränke mich auf das, was darüber von deutscher Seite in der Sitzung der Kommission selbst ausgesprochen worden ist.

Wenn ich dem Bericht zustimme, weil ich die Verbesserungen anerkenne, die er mit sich bringt, so muß ich gleichzeitig feststellen, daß der grundsätzliche Standpunkt, wie er in der deutschen Denkschrift und in den Erklärungen in der Kommission niedergelegt ist, in vollem Umfang aufrecht erhalten wird. Ich darf darauf hinweisen, daß die Anregung der deutschen Denkschrift auf Einsetzung eines ständigen Komitees auch in einer vor wenigen Wochen in dieser so großartigen Stadt abgehaltenen Tagung der Völkerbündigen zum Ausdruck gekommen ist, ein Wunsch, gerade der Organisationen, die sich die Propagierung des Völkerbündensgedankens in allen Ländern zur Aufgabe setzen und die diejenige organisierte Bewegung darstellen, von der der Völkerbündensgedanke bei unseren Völkern getragen wird.

Alles in der Welt ist Entwicklung. Ich sehe daher auch diese Entwicklung nicht für abgeschlossen an und es ist von einer Abwehrhaltung, wie dem Völkerbündnisrat, zu erwarten, daß die jetzt beschlossene Regelung durch weitere Verbesserungen ergänzt werden wird, wenn die praktische Durchführbarkeit den Erwartungen nicht entsprechen sollte.

Nach dieser Richtung hin wird jedes Mitglied sich volle Freiheit für die weitere Behandlung der jetzt zur Durchführung gekommenen Behandlung vorbehalten müssen.

Der Bericht wird denjenigen, die die beigegebenen Unterlagen studieren, zeigen, welche großen Probleme sich hinter dieser praktischen Arbeit verbergen. Eine grundsätzliche Einigung der Auffassungen über Umfang und Begrenzung der dem Völkerbündnisrat zustehenden Rechte und Pflichten ist nicht erfolgt.

Der Beschluß des Rates, dieses gesamte Material allen Mitgliedern des Völkerbundes anzuhängen, wird diesen Gelegenheit geben, zu prüfen, ob nicht in dieser Frage eine Einigung erzielt werden kann und erzielt werden muß.

Auch den Mächten, die dem Rat nicht angehören, die aber ihr Interesse an der Behandlung des Problems bereits zu fundiert haben, steht selbstverständlich das Recht zu, ihrerseits zu dem ihnen übermittelten Bericht Stellung zu nehmen, ebenso wie jedes Mitglied des Völkerbundes sich vorbehalten muß, alle in den Sitzungen des Rates gegebenen Möglichkeiten zur Klärung dieser Frage in Anspruch zu nehmen.

Dem Bericht in der jetzt vorliegenden Fassung und Form stimme ich zu.

## Sabildungstagung des Hanfa-Bundes.

Berlin. Der Hanfa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie hielt am Freitag seines 20-jährigen Bestehens am Mittwoch eine Tagung seines Wirtschaftspolitischen Gesamtschusses, die aus dem ganzen Reich stark besucht war, ab. Der Präsident des Bundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer-Röhl, wies darauf hin, daß man angeht die politischen und wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes von einer größeren feillichen Tagung absehen und sich auf eine Arbeitstagung beschränken wolle. Geheimrat Richter erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Gründungszeit des Bundes und erklärte weiter, über die Berliner Verhandlung könne man erst ein definitives Urteil fällen, wenn man wisse, wie es mit der Räumungsfrage stehe. Gegenüber den Gefahren, die aus dem Berliner Abmachungen für die Wirtschaft entstehen, sei es notwendig, eine möglichst große Einheitsfront herzustellen, ein einheitliches Wirtschaftsprogramm zu schaffen, das Versöhnung und Ausgleich an die Spitze stellt und nicht den Kampf. Solange die Parole bei irgend einer Partei Klassenkampf heiße, könne Deutschland nicht vorwärts kommen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen Vorträge über die nächsten Aufgaben des Bundes im Hinblick an die Berliner Verhandlungen und über die Reformnotwendigkeiten auf sozialpolitischem Gebiet.

## Nach in dieser Woche Probeflug des „Graf Zeppelin“.

Berlin. (Telefon.) Wie eine Berliner Korrespondenz aus Friedrichshafen mitteilt, dürfte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach im Laufe dieser Woche zu einem Probeflug starten, bei dem die noch aufstehenden Motorenschwörungen der neu eingebauten Motoren geprüft werden sollen. Wie verlautet, soll „Graf Zeppelin“ noch im Laufe dieses Monats seinen Amerikafahrt antreten.

## Schweres Unglück auf der Grube „Altenburg“ bei Vorkum.

Kassel. Wie das Kasseler Tageblatt erzählt, hat sich auf der Grube „Altenburg“ bei Vorkum gegen 12 Uhr nachts ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Förderwagen, der vom Seil gelöst war, sank plötzlich in die Tiefe und stürzte auf mehrere am Fußboden des Treibweges arbeitende Leute. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie noch im Laufe der Nacht verstarben. Einige weitere Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

## Telegrammdant an Reichstanzler Müller.

Berlin. (Funkpruch.) Der Vorsitzende des Pariser Sachverständigenausschusses Owen Young hat von Bord des Schiffes „Aquitania“ folgendes Telegramm an den Reichstanzler Müller gerichtet:

Meine Kollegen der amerikanischen Gruppe und ich selbst würdige aufrichtig den freundlichen Dank, den Sie uns übermittelt haben. Ich habe die Hoffnung, daß die Konferenz ihre Arbeiten in einem Geist beendet hat, der von guter Vorbereitung für die Zukunft Deutschlands und aller beteiligten Länder ist. Wenn Sie die Empfindung haben, daß wir in der Lage waren, durch unsere Arbeit zur Erreichung dieses Ziels beizutragen, so ist uns das eine große Befriedigung. Mit herzlichem Dank und dem Ausdruck meiner persönlichen Wertschätzung! Owen Young.

## „Sverige“ reparaturbedürftig.

Regjavi. Das schwedische Transoceanflugzeug „Sverige“, das gestern, wie gemeldet, erneut aufgestiegen ist, ist nach einiger Zeit zurückgekehrt, da es sich, wie es heißt, bei dem Aufstieg überhaupt nur um einen Probeflug gehandelt hat. Jedenfalls hat es sich herausgestellt, daß der Rührer in einem Grade leidet, der eine größere Reparatur erforderlich macht. Das Flugzeug wird deshalb an Land ausgeschleppt und der Motor abmontiert werden.

## Saxitadentamp zwischen Vater und Söhnen.

Berlin. (Funkpruch.) In der letzten Nacht kam es zu einem heftigen Kampf zwischen dem 43-jährigen Schlichter Schlicht und seinen drei Söhnen im Alter von 21 bis 27 Jahren. Schon seit langem bestanden in der Familie Streitigkeiten, da die Frau auf den Verstoß ihres Mannes eifersüchtig war, und wiederholt war es zu Schlägereien gekommen. Gestern hatte der Schlichter in Abwesenheit der Söhne seine Frau vor die Tür gesetzt und versuchte darauf, sich vom Dach auf die Straße zu stürzen. Nachdem Hausbewohner ihn daran gehindert und ihm gut zuredet hatten, begab er sich in die Wohnung zurück und verbarrikadierte sich hier. Die heimtückenden Söhne überwandern schnell das Oberholz und drangen auf den Vater ein. In seiner Not griff er zu einem Schlächtermesser und verletzte die Angreifer, darunter den jüngsten, schwer. Den Höllesten gelang es erst mit dem Gummihüpfel, die Kampflenden zu trennen. Der Schlichter wurde in Schutzhaft genommen. Seine Frau hat gegen ihn Anzeige wegen Körperverletzung erhoben.

## Letzte Sunnpruch-Meldungen und Telegramme

vom 13. Juni 1929.

Inkrafttreten des deutsch-afrikanischen Handelsvertrages. Berlin. (Funkpruch.) Die wir von unterrichteter Seite erfahren, sind gestern abend die Ratifikationsurkunden zum deutsch-afrikanischen Handelsvertrag ausgetauscht worden. Der Vertrag ist damit in Kraft getreten.

## Stillsprogramm für die besetzten Gebiete.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsminister für die besetzten Gebiete ist beauftragt worden, ein Stillsprogramm für die besetzten Gebiete aufzustellen und zwar wird er diese Arbeit im engen Zusammenhang mit den Maßnahmen des Reiches und der Länder in Angriff nehmen. Es ist zu erwarten, daß er über diesen Punkt bei der Beratung seines Staats im Reichstag sich äußern wird.

## Die deutsch-belgischen Markverhandlungen.

Berlin. (Funkpruch.) Die deutsch-belgischen Markverhandlungen werden morgen nachmittag in Brüssel ihren Anfang nehmen. Von deutscher Seite ist Ministerialdirektor Ritter, von belgischer Seite Herr Guiz mit den Verhandlungen beauftragt.

## Tod eines Feuerwehrmannes beim Feuer.

Kachen. (Funkpruch.) Im Holzlager einer Hausstoffsandlung in Kachen brach heute ein Feuer aus, das auch auf das Wohnhaus des Inhabers und auf eine Auto- und Motorradreparaturwerkstätte übergriff. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Lager und das Wohnhaus völlig, die Werkstätte größtenteils abbrannten. Viele Autos und Motorräder stelen den Flammen zum Opfer. Ein Feuerwehrmann kam durch Verätzung der Starstromleitung ums Leben. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

## Blutiger Ausgang eines Familienstreits.

Schweden. (Funkpruch.) Der Sattler Boer, der seit Herbst letzten Jahres mit einer Witwe verheiratet ist, geriet gestern abend in seiner Wohnung mit seiner Frau in Streit. Als er tätlich gegen sie vorging, ergriff die 15-jährige Stieftochter, die ihrer Mutter zu Hilfe eilte, ein Sattlermesser und stieß es dem Vater in die Brust. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

## Bedauerliche Ernennung eines neuen englischen Botschafters für Washington.

New York. (Funkpruch.) Wie der Washingtoner Korrespondent der „Newport Times“ berichtet, glaubt man in den diplomatischen Kreisen der Bundeshauptstadt zu wissen, daß Professor Gilbert Murray von der Universität Oxford der nächste britische Botschafter in den Vereinigten Staaten sein werde. Dem Bericht der „Times“ zufolge trägt sich die britische Regierung mit dem Gedanken, den neuen Botschafter Sir Edme Doward seines Postens zu entheben und zwar baldmöglichst noch vor dem geplanten Amerikabesuch Macdonalds.

## Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen: Entscheidungen der Schöfflichen Gemeindebeamten, Band 2 aus den Jahren 1927 und 1928, unter Benützung der amtlichen Unterlagen, herausgegeben von Dr. Georg Schmidt, Oberregierungsrat im Schöfflichen Ministerium des Innern, 282 Seiten, mit einem übersichtlichen Stichwörterverzeichnis zusammengefaßt für Band 1 und 2, in Groß-Oktav, Halbleinwand RM. 8,20, Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-Vl. 1. — Das soeben erschienene Werk bedarf einer besonderen Empfehlung nicht. Es ist die Ergänzung zu der im Jahre 1927 unter dem gleichen Titel erschienenen Sammlung, die lange vorher als dringlich ersehnte Veröffentlichung erwartet wurde. Die Sammlung enthält die Entscheidungen nach ihrem gesamten Wortlaut mit den Entscheidungsgründen. Eine äußerst praktische Anordnung ermöglicht dem Benutzer, sich rasch und zuverlässig Auskunft zu verschaffen. Das Buch ist infolge seiner größten Bedeutung, weil es als wertvolle Ergänzung des Kommentars zur Gemeindeordnung angesehen werden kann und in Streitfragen, in denen die Gemeindebeamten bereits einmal entschieden hat, die beste Unterlage bietet. Die Schöfflichen Gemeinden und ihre verantwortlichen Persönlichkeiten werden die Neuerscheinung sehr begrüßen.

Wichtige Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 12. Juni 1929.

Weizen, inländ.	76 kg 220—226	Weiz, Ginquantin .	250—255
Roggen, inländ.	72 kg 201—204	Weizenmehl 70% . . .	37,00
Sandroggen, 72 kg	207—212	Roggenmehl 60% . . .	33,00
Sommergerste . . .	220—230	Weizenkleie . . . . .	18,00
Wintergerste, neu .	210—220	Roggenkleie . . . . .	18,00
Ofer, neu . . . . .	205—215	Wiesensheu, bräutigapreft	15,00
Weiz zu Futterweiz.	207—212	do. Iose . . . . .	14,00
		Getreide-Strah, Iose .	—
		do. bräutigapreft	6,00

### Wasserstände

	12. 6. 29	13. 6. 29
Moldau: Romalt . . . . .	+ 52	+ 45
Radran . . . . .	+ 12	+ 4
Geer: Rann . . . . .	— 4	— 13
Elbe: Rimbun . . . . .	+ 8	+ 4
Brandis . . . . .	+ 9	+ 5
Wreit . . . . .	+ 56	+ 70
Zeitmeris . . . . .	+ 78	+ 83
Kuffa . . . . .	+ 52	+ 49
Dresden . . . . .	— 114	— 113
Stiefa . . . . .	— 40	— 44

### Elbbad 19 Grad C.

Zur Förderung der Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkur zu Hause mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen Sauchhütter Brunnen von größter Bedeutung. Eine Extrabeilage in vorliegender Tagesblatt-Ausgabe (ohne Postaufschlag) enthält Hinweise auf die Notwendigkeit einer solchen Trinkur. Es sind aus dem beiliegenden Prospekt diejenigen Geschäfte in Siefa ersichtlich, in denen der Sauchhütter Brunnen käuflich ist.

## An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen stehen die Postanstalten die Bezugshelber für Lieferung des „Kasseler Tageblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 15. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Kasseler“-Lieferung beim Postwechsel zu rechnen ist.